

## 6. VERZIERUNGSARTEN AUF KERAMIK

### 6.1 Kalenderbergartige Verzierung

#### Flächig angebrachte Fingerkerben

Gefäßbruchstücke von Gefäßen mit dieser Verzierungsart stammen ausschließlich aus dem endurnenfelder-frühhallstattzeitlichen Objekt V128 (Taf. 24/7, 25/2, 26/11). Sie wurden von M. Kaus und G. Artner vordatiert und an den Übergang zur Hallstattkultur gestellt<sup>1336</sup>. Flächig angebrachte Fingerkerben sind auch auf spätbronzezeitlicher Keramik in der Schweiz<sup>1337</sup> bekannt. Im Bereich der süddeutschen Urnenfelder<sup>1338</sup> tritt diese Art der Verzierung vor allem an mit Henkel versehenen Trichterrandgefäßen im Bereich zwischen Rand und Schulter am Ende der Stufe Hallstatt B bzw. am Übergang zur Stufe Hallstatt C auf. Als kalenderbergartige Verzierung ist sie für die frühhallstattzeitliche Keramik in Niederösterreich und Burgenland<sup>1339</sup>, in Transdanubien<sup>1340</sup> und auf steirischen Höhensiedlungen<sup>1341</sup> nachgewiesen.

### 6.2 Kalenderbergverzierung

#### Fingernagelkerbenmotive

Das Gefäß aus dem mittel- bis jüngerhallstattzeitlichen Objekt V573 (Taf. 61/4), das bereits von U. Langenecker vorgestellt wurde<sup>1342</sup>, reiht sich in das breite Spektrum der „typischen Kalenderbergzier“<sup>1343</sup> ein. Die Gefäßform parallelisiert mit einem Gefäß aus Großmugl, das als Vertreter für die klassische, entwickelte Stufe Hallstatt C gilt<sup>1344</sup>.

Ebenfalls aus diesem Objekt, auf Tafel 62/8 abgebildet, stammt ein sehr kleines Bruchstück derselben Verzierungsart, die mit senkrechten flachen Kanneluren kombiniert wurde.

#### Riefen- und Rundstempelkombinationen

Die abgebildeten Keramikbruchstücke stammen aus dem mittel- bis junghallstattzeitlichen Objekt V121 (Taf. 22/4 und 22/6<sup>1345</sup>). Derartige Riefen- und Rundstempelkombinationen werden als typisch für die Alb-Hegau bzw. Alb-Salem-Keramik<sup>1346</sup> angesehen. Parallelen aus dem lokalen und regionalen Umfeld finden sich in Grube 5 am Westwall von Stillfried, die in die entwickelte Phase von Hallstatt C gestellt wird<sup>1347</sup>, sowie aus der Ha C2-zeitlichen Webhütte von Großmugl<sup>1348</sup>. M. Lantschner<sup>1349</sup> meint, dass diese Verzierung vor allem auf kugelig bauchigen Schüsseln mit Kragenrand zu finden ist. Die Verzierung wird entweder an das Ende von Hallstatt C<sup>1350</sup> bzw. bereits nach Hallstatt D<sup>1351</sup> datiert.

### 6.3 Eingetiefter Dekor

Dazu gehören jene Verzierungstechniken, die nach vollendeter Formung des keramischen Gegenstandes in dessen Oberfläche im lederharten Zustand eingebracht werden. Dies geschieht entweder mit Werkzeugen oder mit Hilfe von Fingerkuppen und/oder Nägeln<sup>1352</sup>. Die Verzierungsrichtung kann waagrecht (horizontal), senkrecht (vertikal),

<sup>1336</sup> KAUS, M. o. J., unveröff. Typentafel Nr. 271 (Dat. Ha B/C); ARTNER 1990, Taf. XVI/9, Taf. XVII/6, 11; Taf. XX/5.

<sup>1337</sup> VOGT 1930, Taf. VIII/270–275.

<sup>1338</sup> KOSSACK 1959, 78, Abb. 13, 10.

<sup>1339</sup> LANGENECKER 1991, Taf. 328/3221 (Burgstall von Eisenstadt); KAUS, M. 1984, Taf. 44/a – Grab 44 (Stillfried).

<sup>1340</sup> EIBNER-PERSY 1980, 90, z.B. Taf. 52/2 (Sopron-Varhély).

<sup>1341</sup> PENZ 1999, Taf. 41/14 (Kapfensteinkogel).

<sup>1342</sup> Vgl. LANGENECKER 1986, Taf. 6/2.

<sup>1343</sup> LANTSCHER 2000, 133, Typ 2.

<sup>1344</sup> LANTSCHER 2000, Taf. 3/2 – mit Riefen- und Rundstempelkombinationen verziert. Štítary

<sup>1345</sup> EIBNER, A. 1974, Taf. 19/2.

<sup>1346</sup> KELLER 1939; BAUER 1988, 107 ff.

<sup>1347</sup> HEILING-SCHMOLL 1987, Taf. 6/7.

<sup>1348</sup> LANTSCHER 2000, Taf. 3/2 (bes. zu V879).

<sup>1349</sup> LANTSCHER 2000, 134 f.

<sup>1350</sup> LOCHNER 1988, 114.

<sup>1351</sup> PESCHEK 1942, 54; KAUS, K. 1973, 382.

<sup>1352</sup> KLEMM 1992, 102, Abb. 26.

schräg (rechts und/oder links), bogenförmig stehend oder hängend (Girlande, Schwungbögen), kreisförmig bzw. kreisförmig konzentrisch oder winkelförmig sein.

### 6.3.1 Ritzverzierungen (Grundelement Ritzlinie bzw. Rille)

Ritzungen können als feine, mit einem scharfen Gerät in die Oberfläche eingetiefe, kurze oder längere Linien bezeichnet werden<sup>1353</sup>. Durch das „Aufreißen“ der Oberfläche im lederharten Zustand entstehen oft leichte Wülste oder ausgefrante Kanten. Die Grenzen zwischen den Techniken Ritzung und Rillung sind fließend<sup>1354</sup>. Eine Abgrenzung erfolgt zumindest theoretisch anhand der Parameter Tiefe und Breite. In der vorliegenden Arbeit ist Ritzlinienzier am Profilast als einzelne kurz-waagrechte Linie dargestellt. Ritzlinienzier tritt zumeist in Form mehrfach parallel angeordneter Ritzlinien auf. Diese Anordnung wird auch als feiner Kammstrich bezeichnet. Ritzverzierung in Kombination mit anderen Verzierungstechniken wie Kannelur, Delle, punktförmige Einstiche, „Perlenverzierung“, Stempel, Kreissysteme und schraffierte Dreiecke ist vor allem für den so genannten „Schlesischen Stil“<sup>1355</sup> kennzeichnend.

*Chronologische und chorologische Einordnung:*

Die Verzierung mittels Ritzungen ist seit der Wende von der Mittleren zur Jüngeren Urnenfelderzeit bekannt<sup>1356</sup> und ist in der Jüngeren Urnenfelderzeit auf Fundplätzen der Podoler Kultur<sup>1357</sup> eine beliebte Verzierungsart, die auch in der Älteren Eisenzeit in Niederösterreich<sup>1358</sup> und in der Schlesisch-Platenitzer Kultur Mährens (Stufe III)<sup>1359</sup> nachweisbar ist. Südlich der Donau ist die Ritzung am Übergang zur Älteren Eisenzeit im Gebiet von Fischau – Sopron – Gniebing<sup>1360</sup> feststellbar, scheint sich aber auf Formen wie Kegelgefäße mit hohem Hals und diverse Schalenformen zu beschränken. Auch auf Henkel und Spinnwirtel sind Ritzverzierungen beliebt<sup>1361</sup>. Im Südostalpenraum ist diese Verzierung besonders für die Stufen Ljubljana II und III kenn-

zeichnend<sup>1362</sup>. In der Sulmtalnekropole sind Ritzverzierungen im älteren Nekropolenhorizont vor allem auf Kegelhalsgefäßen zu beobachten, die mit dem Basarabi-Stil in Verbindung gebracht werden<sup>1363</sup>. In dieser Region wird mit der aufkommenden bzw. entwickelten Früheisenzeit im Laufe der Stufe Hallstatt C eine Verlagerung des Schwerpunktes der Häufigkeit von der Ritzung zur Kannelur beobachtet<sup>1364</sup>.

### Ritzlinienbündel waagrecht<sup>1365</sup>

Es handelt sich um mehrfache, waagrecht umlaufende, parallele Ritzlinien oder Rillen, die sich vom Feinen Kammstrich nicht oder kaum<sup>1366</sup> unterscheiden lassen. Ein derartig verziertes Gefäßbruchstück, bei dem diese Verzierung knapp unterhalb des Randes angebracht wurde, stammt aus der endurnenfelder-frühhallstattzeitlichen Grubenhütte V29 (Taf. 6/8). In der Siedlung Thunau werden ähnliche Erscheinungen als Feiner Kammstrich bezeichnet und mit der Spätknovízer Štítary-Stufe in Verbindung gebracht<sup>1367</sup>.

### Stehende ritzverzierte Dreiecke<sup>1368</sup>

Bevorzugte Gefäßformen und Gefäßzonen dieser Verzierungsweise sind die hohen Hälse von Kegelhalsgefäßen und der breite Rand bei Schalen und Schüsseln wie bei dem vorliegenden Gefäß aus der endurnenfelder-frühhallstattzeitlichen Grubenhütte V591 (Taf. 65/4). Strichgefüllte bzw. schraffierte Dreiecke sind ein typisches Schlesisches Verzierungsmotiv<sup>1369</sup>, das auch im hallstädtisch-Platenitzer Abschnitt der mährischen Lausitzer Kultur<sup>1370</sup> gemeinsam mit den Zickzacklinien sehr beliebt war. In Südmähren sind ritzverzierte Dreiecke in der 2. Stufe der Horákov-Kultur (Hallstatt C2 bis Hallstatt D1) besonders auf Kegelhalsgefäßen kennzeichnend<sup>1371</sup>. Das Motiv findet nördlich<sup>1372</sup> und südlich<sup>1373</sup> der Donau auf den niederösterreichischen sowie auf den west- und oststeirischen Höhensiedlungen<sup>1374</sup> Entsprechungen.

<sup>1353</sup> Definition nach KELLER 1939, 29.

<sup>1354</sup> WEWERKA 2001, 78: bezeichnet die Rille als grundlegendes Element der Ritzverzierung.

<sup>1355</sup> NEKVASIL 1987, 258.

<sup>1356</sup> EIBNER, C. 1965, 29 ff. und Abb. 5.

<sup>1357</sup> WEWERKA 2001, z.B. Taf. 40/17 (Siedlung Thunau); STROHSCHNEIDER 1976, Taf. 32/8 (Much'sches Gräberfeld Stillfried); EIBNER, C. 1974b, Taf. 40/36 Bh (St. Andrä).

<sup>1358</sup> TRNKA 1981, 59 ff. und Taf. 58–60.

<sup>1359</sup> Z.B. Siedlung Sobčice: MOTYCOVÁ 1973, 241 und Abb. 5/28–30.

<sup>1360</sup> Gräberfeld von Sopron: EIBNER-PERSY, A. 1980, 55 f.

<sup>1361</sup> KLEMM 1991, 104 und 242: sehr häufig aber beschränkt auf wenige Formen wie Kegelhalsgefäße mit hohem Hals, diverse Schalenformen, Henkelbruchstücke und Spinnwirtel.

<sup>1362</sup> Vgl. auch Gräberfeld von Dobova: STARÉ 1975, z.B. Taf. 37; Gräberfeld von Ruše: PAHIC 1975, 70 ff.; Gräberfeld von Probrezje: PAHIC 1972, z.B. Taf. 1.

<sup>1363</sup> DOBIAT 1980, 120 und 134.

<sup>1364</sup> BERNHARD 1999, 71.

<sup>1365</sup> Siehe auch „Feiner Kammstrich“.

<sup>1366</sup> Als Unterscheidungskriterium wird die Regelmäßigkeit der einzelnen Ritzlinien beim feinen Kammstrich angeführt.

<sup>1367</sup> WEWERKA 2001, 79, z.B. Taf. 282/8.

<sup>1368</sup> Vgl. SCHAPELWEIN 1998, Gruppe der Winkel motive Nr. 51.

<sup>1369</sup> Ab Ha A1 bis Ha C1: NEKVASIL 1970, 15 ff.

<sup>1370</sup> NEKVASIL 1969, 148.

<sup>1371</sup> PODBORSKÝ 1970a, 38.

<sup>1372</sup> Siedlung Thunau: WEWERKA 2001, z.B. Taf. 40/17.

<sup>1373</sup> Siedlung Malleiten: KLEMM 1992, Abb. 13 und 41.

<sup>1374</sup> KRAMER 1981, 25 ff.

### Hängende ritzverzierte Dreiecke mit einem punktförmigen Eindruck an der Spitze

Das Bruchstück aus der C<sup>14</sup>-datierten<sup>1375</sup> Hirschgeweihgrube V643 (Taf. 70/8) ist sehr klein. In hängender Form sind ritzverzierte Dreiecke mit Kreisstempeln an den Ecken bereits ab der Mittleren Urnenfelderzeit nachgewiesen und sind durchlaufend bis in die Hallstattzeit bekannt<sup>1376</sup>. In stehender Form wird dieses Motiv im westlichen Hallstattgebiet als Abstraktion von anthropomorphen Darstellungen gedeutet<sup>1377</sup>.

### Zickzackförmige einfache Ritzlinien in Kombination mit waagrechttem Leiterband

Ein derartig verziertes Einzelstück stammt aus der späturnenfelderzeitlichen<sup>1378</sup> Grubenhütte V601 (Taf. 66/2). Zickzackförmige Ritzlinienmotive sind typisch für den westböhmisches Nynicer Kulturraum<sup>1379</sup> und werden in der Jüngeren Urnenfelderkultur und beginnenden Hallstattkultur auch im niederösterreichischen Raum nördlich<sup>1380</sup> und südlich<sup>1381</sup> der Donau bekannt. Eine örtliche Parallele dazu gibt es aus dem Much'schen Gräberfeld von Stillfried<sup>1382</sup> sowie aus dem Gräberfeld „Alter Mühlgraben“<sup>1383</sup>.

### Zickzackförmige mehrfache Ritzlinien („Sparrenmuster“)

Ein Bruchstück mit umlaufenden punktförmigen Einstichen und waagrecht umlaufenden mehrfachen Ritzlinien stammt aus dem endurnenfelder-frühhallstattzeitlichen Objekt V885 (Taf. 117/2). Das Muster, das aus mehrfach parallel laufenden Zickzacklinien besteht, wurde wahrscheinlich mit einem kammartigen Gerätes aufgebracht. Es erscheint in unserem Raum bereits am Ende der Mittleren

Urnenfelderkultur<sup>1384</sup> und wird durchwegs jünger- bis späturnenfelderzeitlichen Fundverbänden<sup>1385</sup> zugeordnet. Es wird aber auch in der nachfolgenden Älteren Hallstattkultur noch verwendet<sup>1386</sup>. In der Stufe Hallstatt B2 ist das Muster auch in der Lausitzer Kultur<sup>1387</sup>, im südböhmischen Gräberfeld von Nynice<sup>1388</sup> auf Scherben des Štítary-Typs<sup>1389</sup> und in Südmähren<sup>1390</sup> anzutreffen. In den westlichen Bereichen wie zum Beispiel im Gräberfeld von Kehlheim<sup>1391</sup> liegt der Beliebtheitsschwerpunkt des Musters in der Stufe Hallstatt B3.

### Gegenständig angebrachte schräg schraffierte Dreiecke („Sanduhrmotiv“, „Rautenbandmotiv“, „Wolfszahnmuster“<sup>1392</sup>)

Parallelen für das Motiv auf einem stark sekundär gebrannten Bruchstück aus dem mittel- bis jüngerhallstattzeitlichen Objekt V573 (Taf. 59/4) finden sich in der Siedlung Thunau<sup>1393</sup> und als Randinnenverzierung auf Fundstellen im Gebiet von Fischau – Loretto – Gniebing, besonders auf Kegelhalsgefäßen<sup>1394</sup>. Das Sanduhrmotiv ist im Basarabi-Stil geläufig und wird besonders vom „Soproner Formenkreis“ in der voll entwickelten Älteren Hallstattzeit (Hallstatt C2) aufgenommen<sup>1395</sup> und ist auch südwestlich dieser Region in der Steiermark<sup>1396</sup> zu finden. Weitere Belege stammen aus der südostpannonischen befestigten hallstattzeitlichen Siedlung Pécs-Jakabhegy<sup>1397</sup>. Auch nördlich der Donau im nordostalpinen Raum ist dieses Muster auf der Schlesisch bemalten Keramik, der Bylaner und nordostbayrischen Keramik<sup>1398</sup> zu finden. Ähnliche Verzierungsmotive finden sich auch auf Stäben aus Pfaffenhüttchenholz aus der spätbronzezeitlichen Seeufersiedlung Alperquai und der zeitgleichen Siedlung Station Möriegen am Bieler See<sup>1399</sup>.

<sup>1375</sup> Mittelwert 925 BC aus der Getreidelage an der Unterkante der Grube.

<sup>1376</sup> WEWERKA 2001, 84 und Anm. 761, Taf. 21/7 oder Taf. 12/7 (Siedlung Thunau, in gittergefüllter Form); LANGENECKER 1987, Taf. 139/1376 (Burgstall von Eisenstadt); NEKVASIL 1979, Tab. 65/6 (Horákov-Siedlung Břno-Křalove), Lausitzer Kultur: PODBORSKÝ 1970a, Taf. 23/9 (Určice); Taf. 42/1,3 (Grab 41 von Domamyslice).

<sup>1377</sup> DOBIAT 1982, 305 f.

<sup>1378</sup> Vgl. auch Vordatierung durch M. KAUS o. J.: unveröff. Typentafeln aus Stillfried Nr. 222.

<sup>1379</sup> ŠALDOVÁ 1981, z.B. Abb. 11/3 (Okřouhlé hřadiště).

<sup>1380</sup> Z.B. Siedlung Thunau: WEWERKA 2001, Taf. 60/21; KERN, A. 1987, Taf. 17 Sammlung LAAB.

<sup>1381</sup> Z.B. Burgstall von Eisenstadt: LANGENECKER 1991, Taf. 244/2990; Purbach: PESCEK 1942, Taf. 15/10; Malleiten: KLEMM 1996, Taf. II, 206 mit Übersichtstabelle.

<sup>1382</sup> STROHSCHNEIDER 1976, Taf. 15/6 – in Kombination mit Sparrenmuster.

<sup>1383</sup> NEUGEBAUER-MARESC 1978, Taf. 17/3.

<sup>1384</sup> LOCHNER 1991 – Haindorf/1, Oberavelsbach/2.

<sup>1385</sup> Siedlung Thunau: WEWERKA 2001, z.B. Taf. 42/8,13; Much'sches Gräberfeld/Stillfried STROHSCHNEIDER 1976, Taf. 15/6 – in Kombination mit einfacher Zickzacklinie.

<sup>1386</sup> WEWERKA 2001, Anm. 750.

<sup>1387</sup> NEKVASIL 1969, Abb. 9/1 und 1970, Abb. 7/8.

<sup>1388</sup> ŠALDOVÁ 1983, Abb. 36/2 – Grab 191.

<sup>1389</sup> BOUZEK 1965, 76: eventuell auch schon in Ha B1.

<sup>1390</sup> PODBORSKÝ 1960, Abb. 8/11 (Znojmo-Hřadiště).

<sup>1391</sup> MÜLLER-KARPE 1959, Abb. 61/26, 33.

<sup>1392</sup> KOSCHIK 1981, 37 ff. – Tasse des Typs Stillfried-Hostomice (Hortfund von Fridolfing, Ldkr. Traunstein).

<sup>1393</sup> WEWERKA 2001, Taf. 99/20.

<sup>1394</sup> KLEMM 1992, 131 und Anm. 2.

<sup>1395</sup> Kalenderberg: KYRLE 1912, 250; Gräberfeld von Grafenwörth: LOCHNER 1988, Taf. 7/2; EIBNER-PERSY 1980, Taf. 85; Großmugl: LANTSCHER 2000, Taf. 4/2 – auf bauchigem Gefäß mit Streifenbemalung auf rotem Grund.

<sup>1396</sup> PENZ 1999, Taf. 45/3 (Kapfensteinkogel).

<sup>1397</sup> MARÁZ 1996, Abb. 3 – Tumulus 7.

<sup>1398</sup> SIGFRIED – WEISZ 1979, Abb. 1–4.

<sup>1399</sup> AiD 1999/1, 67 und Abbildung.

### Gitterförmige Ritzlinienzier

Ein Bruchstück aus dem älterhallstattzeitlichen Objekt V176 (Taf. 36/1) weist einen reich verzierten Trichterrand auf. Das Motiv ist nicht genau erkennbar, lässt sich aber mit einiger Wahrscheinlichkeit zu gittergefüllten, von punktförmigen Einstichen umgebenen Dreiecken vervollständigen. Parallelen dazu stammen aus der Siedlung Thunau<sup>1400</sup>. Das Motiv findet sich vor allem in hallstattzeitlichen Aufschlüssen<sup>1401</sup>. Im Much'schen Gräberfeld von Stillfried wurde ein Bruchstück mit gitterförmigen Ritzlinien der Stufe Hallstatt C1 zugeordnet<sup>1402</sup>. Gegitterte Dreiecke aus Graphit, „mal“ mustern<sup>1403</sup> sind aus den hallstattzeitlichen Grabhügeln von Bernhardthal, Rabenburg und Bullendorf<sup>1404</sup> bekannt.

### Baumartige Ritzlinienzier

Aus der stark gestörten mutmaßlich älterhallstattzeitlichen Grube V43 (Taf. 12/7) stammt ein Bruchstück einer außen einfach facettierten Einzugsrandschale mit baumartiger Ritzlinienzier auf dem Unterteil. Ähnlich gestaltete Schalen sind in den südmährischen älterhallstattzeitlichen Siedlungen<sup>1405</sup> bekannt.

### Girlandenförmige Ritzlinienzier

Als Girlande bezeichnet man fortlaufend angeordnete, halbkreisförmige hängende Bögen. Zwei girlandenförmig verzierte Randbruchstücke stammen aus der späturnfelderzeitlichen Grube V643 (Taf. 71/6) und aus dem Versturzbereich der Skelettgrube V841 (Taf. 112/7). Das Girlandemotiv ist von chronologischer Bedeutung. Es ist auf bayrischen Keramikformen bereits ab der Stufe Hallstatt B1 verbreitet<sup>1406</sup> und gelangt in der 2. Hälfte der Stufe Hallstatt B als Fremdeinfluss aus dem süddeutschen Raum in den westböhmischen Knovízter Bereich, wo die Girlande wie bei den vorliegenden Stücken in Rillentechnik ausgeführt wird<sup>1407</sup>. Girlandenbögen auf der Gefäßschulter setzen, obwohl sie für die Stufe III des Gräberfeldes von Nynice als

typisch gelten, bereits in Stufe II ein<sup>1408</sup>. Im Gräberfeldmaterial von Stillfried sind zwei girlandenförmige Bruchstücke nachweisbar, sie werden dort als nordwestlicher Fremdeinfluss<sup>1409</sup> eingestuft. Parallelen im niederösterreichischen Raum sind für die Jüngere Urnenfelder- und Ältere Hallstattkultur nachweisbar<sup>1410</sup>.

### Ritzlinien auf Graten von Riefen

Aus dem älterhallstattzeitlich eingestuften Objekt V487 (Taf. 46/7) stammt ein Bruchstück mit waagrechten, feinen Ritzlinien auf den Graten von Riefen. Diese Anordnung lässt sich als Einfluss<sup>1411</sup> aus dem Štítary-Bereich ansprechen, wo diese Kombination besonders häufig in der Stufe III (Hallstatt B3) verwendet wurde<sup>1412</sup>.

### 6.3.2 Kannelur und Riefe

Kanneluren und Riefen gelten als Grundverzierungselemente der Feinkeramik. Die Abgrenzung der einzelnen Begriffe wurde per Definition<sup>1413</sup> versucht, die praktische Anwendung lässt weiterhin Überschneidungsbereiche offen. In der vorliegenden Arbeit wurde versucht, die am Scherben sichtbaren Unterschiede in der Ausführung zeichnerisch zu verdeutlichen. So wurden gerundet kehlige, mehr oder minder breite über einen längeren Bereich gelegte Vertiefungen der Oberfläche, die als Kannelur angesprochen werden, am Profilast wellenförmig dargestellt. Im Gegensatz dazu werden u-förmige mehr oder minder breite über einen längeren Bereich gelegte Vertiefungen der Oberfläche, die durch stärkere Gratung<sup>1414</sup> der Vertiefung gegenüber der planen Gefäßoberfläche getrennt sind, als Riefe angesprochen und am Profilast auch in dieser Form dargestellt. *Chronologische und chorologische Einordnung:*

Kannelur und Riefe ist in unserem Raum auf den bekanntesten Fundstellen der Jüngeren Urnenfelderkultur<sup>1415</sup> gut vertreten. Auch der süddeutsche<sup>1416</sup>, östliche und südöstliche Urnenfelderraum<sup>1417</sup> kennt diese Verzierungsart. Möglicherweise unter dem Einfluss der Štítary-Stufe der Knovízter

<sup>1400</sup> WEWERKA 2001, Taf. 21/7.

<sup>1401</sup> LANGENECKER 1991, Anm. 154; PODBORSKÝ 1970, 101 f., Abb. 19/1 – Horákov Phase.

<sup>1402</sup> STROHSCHNEIDER 1976, 63 und Taf. 17/4, 5.

<sup>1403</sup> Vgl. auch Objekt 121 (Taf. 21/4).

<sup>1404</sup> KERCHLER 1977, Taf. 27.

<sup>1405</sup> PODBORSKÝ 1970a, 58, 50, 75; NEKVASIL 1970, 95, Abb. 1 und 2.

<sup>1406</sup> MÜLLER-KARPE 1959, 206 und Abb. 41/23, 26.

<sup>1407</sup> ŠALDOVÁ 1981, 66.

<sup>1408</sup> SIMON 1985, 93 und Grab 38, 73, 79, 171.

<sup>1409</sup> STROHSCHNEIDER 1976, Taf. 17/6 (Dat. Ha C); KAUS, M. 1984, Taf. 22/“22A“t (Dat. Ha B2–3).

<sup>1410</sup> Thunau: WEWERKA 2001, Taf. 21/7, 287/7; Großmugl: LANTSCHER 2000, Taf. 5/3; Horn: GRIEBL 1997 z.B. Taf. 34; Burgstall von Schiltern: TRNKA 1983, Abb. 8, 9A; Burgstall von Eisenstadt: LAN-

GENECKER 1991, Nr. 1956, 2168: reliefverzierte fassförmige Töpfe (Dat. S Ufz); Siedlung Malleiten: KLEMM 1992 z.B. Nr. 1325.

<sup>1411</sup> Vgl. auch LANGENECKER 1991, 161: 2 Stück am Burgstall von Eisenstadt.

<sup>1412</sup> BOUZEK 1968, 42 und Abb. 2/1, 4.

<sup>1413</sup> Vgl. auch DOBIAT 1980, 117.

<sup>1414</sup> Vgl. auch LANTSCHER 2000, 103.

<sup>1415</sup> WEWERKA 2001, z.B. Taf. 343/10 (Thunau); SCHEIBENREITER 1954, z.B. Taf. 18, 1.4 (Hadersdorf); KAUS, M. 1984, z.B. Taf. 4 (Stillfried); EIBNER, C. 1974b, z.B. Taf. 3, 2b (St. Andrä).

<sup>1416</sup> LAPPE 1986, 53 ff.; KELLER 1939, 103.

<sup>1417</sup> Z.B. MÜLLER-KARPE 1959, Taf. 115/B (Dobova-Ruše-Gruppe/Maria Rast).

Kultur wird die Ausführung am Ende des urnenfelderzeitlichen Abschnittes schärfer profiliert, also im eigentlichen Sinn riefenartig. Erst in der Mittleren bis Jüngeren Hallstattzeit (Hallstatt C2 bis Hallstatt D) kommt es zu einer Renaissance der Kannelur vor allem in Form von mehrfacher Horizontalkannelierung des Halsbereiches<sup>1418</sup>.

#### Verzierungszone:

Ab der Älteren Urnenfelderzeit wurde diese Verzierungsart am Schulter- und Bauchbereich in waagrechter, leicht schräger und senkrechter Form besonders gerne auf Tassen und Kegelhalsgefäßen angebracht<sup>1419</sup>, wobei die Kombination von waagrechter und senkrechter Kannelur für die Podoler Kultur der mitteldonauländischen Urnenfelderkultur in Niederösterreich und Südmähren als charakteristisch gilt und dieser Verzierungsstil auch noch für die Ältere Eisenzeit nachzuweisen ist<sup>1420</sup>. In der Mittleren und Jüngeren Hallstattzeit wird diese Verzierungsart von der so genannten Schlesisch-Platenitzer Kultur weitergeführt<sup>1421</sup>.

Weiters ist die schräge Kannelur am eingezogenen Schalenrand das typische Kriterium der Echten und Falschen Turbanrandschale, wobei die Echte Turbanrandschale mit welligem Mundsaum eine urnenfelderzeitliche Ausführung darstellt, die wiederum eine Renaissance in der entwickelten Hallstattzeit erfährt.

Bereits hallstattisierend ist die Anwendung der Kreiskannelur um Knubben oder andere plastische Gefäßapplikationen. Sie wird in der entwickelten Hallstattzeit auch um Dellen angebracht.

Typisch hallstattzeitlich sind waagrecht umlaufende Kanneluren auf Kegelhälsen knapp unter dem Gefäßrand. Die Hallstattkultur bevorzugt auch die flächige Kannelur als Innenverzierung. Charakteristisch sind auch so genannten turbanförmigen Spinnwirtel.

#### Senkrechte Anordnung der Verzierung

Sie ist auf dem Gefäßkörper (Schulter- und Bauchbereich) von Tassen, Schüsseln und Kegelhalsgefäßen nachgewiesen

und kann in schmaler oder breiter Form ausgeführt sein (zum Beispiel V102, Taf. 16/10,11; V787A, Taf. 90/11; V662, Taf. 73/3 u.a.). Zahlreiche Parallelen stammen von jüngerurnenfelder- bis älterhallstattzeitlichen Fundstellen aus Niederösterreich nördlich<sup>1422</sup> und südlich der Donau<sup>1423</sup>.

#### Waagrechte Anordnung der Verzierung

Neben vielen Belegen in Niederösterreich nördlich<sup>1424</sup> und südlich<sup>1425</sup> der Donau, in der Steiermark<sup>1426</sup>, im oberösterreichischen Raum<sup>1427</sup> ist auch im süddeutschen Raum<sup>1428</sup> diese Verzierung beliebt. Dort tritt sie bereits seit dem Übergang von Bronzezeit D zu Hallstatt A1 bzw. in der Stufe Hallstatt B1<sup>1429</sup> in Verbindung mit Abrollzier, dem so genannten „Attinger Ornament“, auf<sup>1430</sup>. Als Gefäßzone ist der Schulterbereich (zum Beispiel V133, Taf. 29/7) in der Podoler Kultur<sup>1431</sup> sehr beliebt. Ein- bis dreifache Ausführung ist auch für die Billendorfer Gruppe<sup>1432</sup> typisch. Die Schlesische Kultur scheint derartige Verzierungen weder bodenständig entwickelt noch übernommen zu haben<sup>1433</sup>. Waagrechte Kannelur unterhalb des Randes (zum Beispiel V486, Taf. 48/6) gilt als hallstattzeitlich. Als Einzelfall für das vorgelegte Siedlungsmaterial kann Außenriefung im Bodenbereich wie auf dem Gefäß aus der endurnenfelder-frühhallstattzeitlichen Skelettgrube V841/1 (Taf. 107/7) betrachtet werden. In der Siedlung Thunau findet sich ein sehr ähnliches Stück, das auch innen mit waagrecht umlaufenden Riefen versehen ist. Auch bei diesem Gefäß ist die Verzierungsanordnung mit einem Bodenkreuz kombiniert<sup>1434</sup>. Weitere Entsprechungen sind aus dem Gräberfeld von Hadersdorf zu nennen, wo vor allem Tassen mit diesen knapp über dem Boden angebrachten Außenkanneluren bzw. Riefen versehen wurden<sup>1435</sup>. Die waagrechte Anordnung der Kombination von schmalen und breiten Kanneluren im Halsbereich (V27, Taf. 5/1<sup>1436</sup>; V128, Taf. 72/4) und Schulterbereich (V648A, Taf. 72/4) gilt als bodenständiges Element der Nynicer Gruppe in Westböhmen<sup>1437</sup>, das sowohl

<sup>1418</sup> Vgl. Grundform 5 – Typ C Var. d.

<sup>1419</sup> NEUGEBAUER, J.-W. 1994, Abb. 106.

<sup>1420</sup> PODBORSKÝ 1970a, 78 f.

<sup>1421</sup> Z.B. NEKVASIL 1970, Abb. 5/26 – Grab 203 (Domamyslice).

<sup>1422</sup> Z.B. KAUS, M. 1984, Taf. 3/2a (Stillfried); SCHEIBENREITER 1954, Taf. 2, 2 (Hadersdorf); WEWERKA 2001, Taf. 116/1 (Thunau).

<sup>1423</sup> Z.B. KLEMM 1982, 112 (Malleiten); EIBNER, C. 1974b, Taf. 17/15b (St. Andrä).

<sup>1424</sup> Z.B. Gräberfeld von Stillfried: KAUS, M. 1984, Taf. 25/26 – seltener als in St. Andrä; Siedlung Thunau: WEWERKA 2001, Taf. 343/10; Gräberfeld von Hadersdorf: SCHEIBENREITER 1954, Taf. 2/1.

<sup>1425</sup> Z.B. EIBNER, C. 1974b, Taf. 1/1a (St. Andrä); KLEMM 1992 (Malleiten).

<sup>1426</sup> DOBIAT 1980, 118.

<sup>1427</sup> Gräberfeld von Überackern: ERBACH 1989, 67: ab der M Ufz, aber besonders in der S Ufz beliebt.

<sup>1428</sup> Im Gräberfeld von Kehlheim während der ganzen Belegzeit: MÜLLER-KARPE 1952.

<sup>1429</sup> Diese Stufe ist im süddeutschen Raum nur marginal nachweisbar.

<sup>1430</sup> SPERBER 1987.

<sup>1431</sup> PODBORSKÝ 1970a, 75; TRNKA 1983, Abb. 9; LOCHNER 1991.

<sup>1432</sup> BUCK 1977 und 1979.

<sup>1433</sup> STEGMANN-RAJTÁR 1986, 213.

<sup>1434</sup> KERN, D. 2001, Taf. 35/6 – dreibalkig

<sup>1435</sup> SCHEIBENREITER 1954, Taf. 37/4, 5.

<sup>1436</sup> Vgl. auch Much'sches Gräberfeld von Stillfried: STROHSCHNEIDER 1976, Taf. 16/2; Siedlung Thunau: KERN, D. 2001, Taf. 115/2.

<sup>1437</sup> ŠALDOVÁ 1965, 95; z.B. befestigte Höhensiedlung Zikou u Helsic: BOUZEK 1965, Abb. 37/5; SIMON 1985, 93: Nynice Stufe II noch nicht regelmäßig, DERS.: 1985, 212 und Grab 60.

nach Westen in den bayrischen, fränkischen und oberpfälzischen Raum<sup>1438</sup> als auch nach Osten ausgestrahlt haben dürfte. Flächig angebrachte horizontale Riefen am Hals sind typisch für die II. und III. Phase der Štítary-Stufe der Knovízker Kultur<sup>1439</sup>, deren zeitliche Einordnung in die Stufe Hallstatt B3 bis Hallstatt C1 (8.–7. Jh. v. Chr.) erfolgte<sup>1440</sup>. In der Stillfrieder-Podoler Keramik gilt diese Ausführung als westlicher Fremdeinfluss (zum Beispiel V28, Taf. 9/7<sup>1441</sup>).

### Kombination von waagrechter und senkrechter Anordnung

Es handelt sich um die typische Verzierungsart der Podoler Kultur<sup>1442</sup>, wobei eine einzelne waagrechte Kannelur (zum Beispiel V510, Taf. 51/2), dreifache waagrechte Kanneluren (zum Beispiel V171, Taf. 35/3; V885, Taf. 116/4) oder mehrfache waagrechte Kanneluren (zum Beispiel V519, Taf. 53/4; V198, Taf. 38/7) mit senkrechten Kanneluren kombiniert sein können. Auch die Lausitzer Kultur kennt diese Verzierungsanordnung<sup>1443</sup>.

### Schräge Anordnung der Verzierung am Gefäßkörper

Als alleiniges Motiv ist sie zum Beispiel auf einer profilierten Tasse aus dem jüngerurnenfelderzeitlichen Objekt V662 (Taf. 73/4) nachgewiesen. Die schräge Anordnung ist vor allem in der Älteren Lausitzer Kultur beliebt, wo sie relativ scharfkantig ausgeführt wurde<sup>1444</sup>. Als großzügige schräge Kannelur ist sie auf dickwandigen Gefäßen für den Baierdorf-Velatitz Übergangsbereich typisch<sup>1445</sup> und erlebt in seichter, weicher und flacher Form eine Renaissance im Schlesischen Abschnitt der Lausitzer Kultur<sup>1446</sup>. Im Siedlungsmaterial ist schräge Kannelur jedenfalls relativ weniger geläufig als waagrechte und senkrechte Anordnung. Grund-

sätzlich ist sie nördlich<sup>1447</sup> und südlich<sup>1448</sup> der Donau auf Fundstellen der Jüngerer Urnenfelderkultur und Hallstattkultur ausreichend belegt. Auch Kombinationen mit einer waagrecht umlaufenden Riefe (zum Beispiel V628, Taf. 69/7) und mit mehrfachen waagrecht umlaufenden Ritzlinien (zum Beispiel V787A, Taf. 90/7) sind vertreten.

### Kombination von waagrechten Riefen und Riefenbündeln („Fransenbündel“)

So genannte „Fransenbündel“, in Riefentechnik ausgeführt, sind ab der Jüngerer Urnenfelderzeit auf Gefäßschulter und -bauch in Mähren<sup>1449</sup>, dem nördlichen Niederösterreich<sup>1450</sup>, südlich der Donau<sup>1451</sup>, in der Steiermark<sup>1452</sup> und im gesamten Südostalpenraum verbreitet und werden in unserem Raum in der Hallstattkultur<sup>1453</sup> weiter verwendet. Sie sind auch in der Billendorfer Gruppe<sup>1454</sup> und im Schlesisch-Platenitzer Abschnitt<sup>1455</sup> der Lausitzer Kultur nachgewiesen. Die Ausführung kann in senkrechter (V52, Taf. 90/7) und schräger (V868, Taf. 113/7) Form erfolgen. Senkrechte breite und schmale Bündel, so genannte metopenartige Fransenbündel sind zweimal belegt (V519, Taf. 54/4 und V885, Taf. 116/5). Parallelen dazu finden sich in endurnenfelder- bis frühhallstattzeitlichen Aufschlüssen in Niederösterreich<sup>1456</sup>, Mähren<sup>1457</sup> und im Schlesischen Abschnitt der Lausitzer Kultur<sup>1458</sup>.

### Randkanneluren

Waagrechte kannelierte Ränder wie auf dem Bruchstück aus der jüngerurnenfelderzeitlichen Grube V510 (Taf. 51/5) und dem mittel- bis jüngerhallstattzeitlichen Aufschluss V573 (Taf. 59/2) sind vor allem in der Jüngerer Urnenfelderkultur Südmährens<sup>1459</sup>, dem transdanubischen Bereich<sup>1460</sup>, dem nördlichen und südlichen Niederösterreich<sup>1461</sup> und den

<sup>1438</sup> Vgl. LAPPE 1986.

<sup>1439</sup> HRALA 1973, 164 f.; TRNKA 1983, 146.

<sup>1440</sup> KYTLOCOVÁ – VOKOLEK – BOUZEK 1964, 168.

<sup>1441</sup> Siedlung Thunau: WEWERKA 2001, z.B. Taf. 59/1; Gräberfeld von Stillfried: KAUS, M. 1984, Taf. 30/31c, Taf. 23/25c; St. Andrä: EIBNER, C. 1974b, 37 und Taf. 37/35b.

<sup>1442</sup> PODBORSKÝ 1970a, z.B. Taf. 25/9.

<sup>1443</sup> PESCHEL 1986, 31, Abb. 3/36; Siedlung Dohlenstein bei Kahla, Ldkr. Jena (Dat. Ha B2–3).

<sup>1444</sup> WEWERKA 1989, 153.

<sup>1445</sup> MÜLLER-KARPE 1959.

<sup>1446</sup> GEDL 1980, Abb. 13/f.

<sup>1447</sup> Gräberfeld von Stillfried: KAUS, M. 1984, Taf. 15/14a; Siedlung Thunau: WEWERKA 2001, Taf. 327/13; Gräberfeld von Hadersdorf: SCHEIBENREITER 1954, Taf. 10/4.

<sup>1448</sup> Z.B. Gräberfeld von St. Andrä: EIBNER, C. 1974b, Taf. 17/15b; Siedlung Malleiten: KLEMM 1992, 113.

<sup>1449</sup> ŘÍHOVSKÝ 1982b, Taf. 10/B2, Taf. 11/A8 (Gräberfeld von Podolí, bes. zu V868); STEGMANN-RAJTÁR 1992, Abb. 1/13 – auf Schale (Brno-Obřany).

<sup>1450</sup> Z.B. Gräberfeld von Hadersdorf: SCHEIBENREITER 1954, Taf. 1.

<sup>1451</sup> Burgstall von Eisenstadt: LANGENECKER 1991, Nr. 481, 1160; Malleiten: KLEMM 1992, Taf. 189/72.

<sup>1452</sup> PENZ 1999, Taf. 46/8 (Kapfensteinkogel).

<sup>1453</sup> GRIEBL 1997, Taf. 35/5 (Horn).

<sup>1454</sup> BUCK 1979, Abb. 12, 17, 33.

<sup>1455</sup> VOKOLEK 1966, Tab. LIV/18 (Třebesov).

<sup>1456</sup> Thunau: WEWERKA 2001, 80 und Anm. 671, z.B. Taf. 312/4; Much'sches Gräberfeld: STROHSCHNEIDER 1976, Taf. 13/6; St. Andrä: EIBNER, C. 1974b, Taf. 39/36 – ab Stufe II.

<sup>1457</sup> PODBORSKÝ 1970a, Taf. 16/12, 13 – Grab 12 (Domamyslice).

<sup>1458</sup> NEKVASIL 1969, Abb. 8/4.

<sup>1459</sup> Z.B. Nekropole Královo Pole: SALAŠ 1994, Abb. 2/9; Gräberfeld von Klentnice: ŘÍHOVSKÝ 1965, Taf. XIV/68b (Dat. Ha B1).

<sup>1460</sup> LÁSLO 1986, Taf. 2/11; HELLEBRANDT 1990, Abb. 8/5 (Verwahrfund von Igría).

<sup>1461</sup> Siedlung Thunau: WEWERKA 2001, Taf. 69/19; Burgschleinitz/1: LOCHNER 1991, Taf. 13/2 (Dat. M Ufz); Oberravelsbach Fst. II: LOCHNER 1986a, Taf. 7/3; St. Andrä: EIBNER, C. 1974b, Taf. 29/27a (Dat. Ha B2).

westlichen Urnenfeldern<sup>1462</sup> bekannt. Im Gräberfeld von Podolí sind Randkanneluren auch auf Amphoren mit niedrigem kegelförmigem Halsteil nachzuweisen<sup>1463</sup>.

### Innen verzierte Schalen

Objekt	OBJD	Abbildung
29	SPH III/2	Taf. 6/2
121	SPH V	Taf. 24/6
133	SPH III/2	Taf. 29/6
591	SPH III/2	Taf. 64/10
601	SPH III/1	Taf. 66/9
643	SPH III/1	Taf. 71/2
787A	SPH III/2	Taf. 89/9, 10
841/v.M.	Ab SPH III/2	Taf. 111/5

Die feinen Gefäßbruchstücke stammen aus Aufschlüssen, die der Siedlungsphase II (Ha B2–3) bis V (Ha C2/D1) angehören, wobei ihr Schwerpunkt am Ende des urnenfelderzeitlichen Siedlungsabschnittes zu liegen scheint. Landläufig werden innen verzierte Schalen „Schlesische Schalen“ genannt, die jedoch zumeist auch außen reichhaltig verziert sind. Der Beginn des Auftretens dieser Schalen wird im Schlesischen Kulturbereich Mährens bereits für die Stufe Hallstatt A2 angegeben. Die süd-mährische Podoler Kultur dürfte diese Schalen in der Stufe Hallstatt B2 in das Verzierungsspektrum aufgenommen haben<sup>1464</sup>. Im nördlichen und südlichen Niederösterreich ist die Schaleninnenverzierung für die Jüngere Urnenfelderkultur auf den bekannten Fundorten belegt<sup>1465</sup> und auch noch für die Ältere Eisenzeit nachzuweisen<sup>1466</sup>. Konzentrische Kanneluren im Bodenbereich sind auch für die Štítary-Stufe der Knovíz Kultur belegt<sup>1467</sup>.

### Schwungbogen stehend

Es handelt sich um Rund- oder Flachbögen, die aus 2 bis 7 parallelen, feinen Kanneluren oder Riefen bestehen. Ihr Auftreten wird mit Kontakten zur Schlesischen Stufe der Lausitzer Kultur in Verbindung gebracht<sup>1468</sup>. Stehende Schwungbögen sind in Nord- und Ostmähren<sup>1469</sup> seit dem Übergang von Hallstatt A zu Hallstatt B bekannt. Diese Schlesischen Einflüsse sind in Südmähren<sup>1470</sup> sowie im nördlichen<sup>1471</sup> und südlichen<sup>1472</sup> Niederösterreich spürbar. Bevorzugte Verzierungszonen sind hohe Kegelhalse und der Schulter-Bauchbereich von eben solchen Gefäßen, wobei auch Knubben mehrfach umrahmt sein können. Bei einem Bruchstück aus dem endurnenfelder-frühhallstattzeitlichen Objekt V787A (Taf. 70/4) befinden sie sich über einem aufgesetzten Buckel im Bauchbereich. Parallelen dazu finden sich in der bronzezeitlichen Siedlung Alpár in Ungarn<sup>1473</sup>, im Gräberfeld von Stillfried<sup>1474</sup> und in anderen Regionen des Lausitzer Einflussbereiches<sup>1475</sup>. Auf der Schulter ist diese Verzierung in Kombination mit waagrechter Kannelur auf einem Bruchstück eines Kegelhalsgefäßes aus dem endurnenfelder-frühhallstattzeitlichen Objekt V29 (Taf. 7/5) nachgewiesen.

### Schwungbogen hängend

Auf der Gefäßaußenseite ist dieses Motiv auf einem Bruchstück aus Objekt V486 (Taf. 47/8) nachgewiesen, das der Siedlungsphase V zugeordnet wurde. Parallelen dazu stammen u.a. aus den Fundstellen der Jüngeren Urnenfelder- und Älteren Hallstattkultur nördlich und südlich der Donau<sup>1476</sup>. Hängende Rund- oder Flachbögen sind in Transdanubien seit der Jüngeren Urnenfelderkultur bekannt und leben dort bis in die Jüngere Hallstattkultur fort<sup>1477</sup>. Als Schaleninnenverzierung wie auf den Bruchstücken aus dem endurnenfelder-frühhallstattzeitlichen Objekt V787A (Taf. 89/8) wer-

<sup>1462</sup> Z.B. DEHN 1972, Taf. 30/33.

<sup>1463</sup> ŘÍHOVSKÝ 1982b, z.B. Taf. 9/A6.

<sup>1464</sup> Gräberfeld von Podolí: ŘÍHOVSKÝ 1977, Taf. 5/G1 – Brandgrab 48.

<sup>1465</sup> Siedlung Thunau: WEWERKA 2001, Taf. 255/3; Oberravelsbach: LOCHNER 1991, Taf. 8–10; St. Andrä: EIBNER, C. 1974b, Taf. 10/11h.

<sup>1466</sup> Burgstall von Eisenstadt: LANGENECKER 1991, Taf. 51/525; NEKVASIL 1969, 146 (Lausitzer Kultur); PODBORSKÝ 1966, 24 (Horákov-Kultur).

<sup>1467</sup> BOUZEK 1968, Obr. 5/8 (Cimburk, Dat. Ha B2) und Obr. 10/2 (Dobe Sovice, Dat. Ha B1, vgl. auch V601, V 29, V133 und V787A).

<sup>1468</sup> EIBNER-PERSY 1980, 86; TRNKA 1983, 144; KLEMM 1996, 194; WEWERKA 2001, Anm. 723, STEGMANN-RAJTÁR 1986, 213.

<sup>1469</sup> DOHNAL 1974.

<sup>1470</sup> STEGMANN-RAJTÁR 1986, 213; PODBORSKÝ 1960, 23 ff.; PODBORSKÝ 1970, Grab 12 – auf Terrine (Domamyslice; Späte Schlesische Kultur); ŘÍHOVSKÝ 1982b, Taf. 22/5,6 – auf Amphoren der Schlesischen Stufe der Lausitzer Kultur.

<sup>1471</sup> Z.B. Gräberfeld von Stillfried: KAUS, M. 1984, Taf. 21/22a und Much'sches Gräberfeld: STROHSCHNEIDER 1976, Taf. 16/1,

Taf. 24/3 (Dat. Ha B3); Siedlung Thunau: WEWERKA 2001, Taf. 116/2.

<sup>1472</sup> Z.B. Gräberfeld von St. Andrä: EIBNER, C. 1974b, Taf. 40/26; Gräberfeld vom Leopoldsberg: KERCHLER 1962, Taf. 3/3; Gräberfeld von Bad Fischau: KLEMM 1992, 118.

<sup>1473</sup> BÓNA – NOVÁKI 1982, Taf. XXII/9.

<sup>1474</sup> KAUS, M. 1984, Taf. 42/d – Grab 42.

<sup>1475</sup> PODBORSKÝ 1970a, Taf. 80/7 (Určice); FURMÁNEK 1990, 33, Nr. 1 – auf Zylinderhalsgefäßen (Radovce); ŘÍHOVSKÝ 1977, Taf. 3/F2 – Brandgrab 27 (Podolí); PESCHEL 1986, Abb. 3/6 (Dohlenstein, Ldkr. Jena).

<sup>1476</sup> EIBNER, C. 1974b, Taf. 46 – Grab 40 (St. Andrä, Dat. Ha B3); STROHSCHNEIDER 1976, Taf. 16/1 (Much'sches Gräberfeld; Dat. Ha C); KERCHLER 1962, Taf. III/8 – Grab 22 (Leopoldsberg, Dat. Ha B3); WEWERKA 2001, Taf. 140/12, 88/22 (Thunau, Dat. Ha B3); KLEMM 1996, Taf. 11 (Malleiten, Dat. Ha B/C).

<sup>1477</sup> PATEK 1968, 113.

den hängende Schwungbögen mit Einflüssen aus der Schlesisch-Platenitzer Stufe der Lausitzer Kultur in Verbindung gebracht<sup>1478</sup>. Parallelen sind auch aus der westböhmischen Nynicer Gruppe<sup>1479</sup> bekannt. In Kombination mit anderen Verzierungsarten wie waagrecht umlaufenden Riefen und Abrollzier ist der hängende Schwungbogen auf einem Bruchstück aus dem verlagerten Material der endurnenfelder-frühhallstattzeitlichen Skelettgrube V841 (Taf. 111/5) um eine Delle herum angeordnet. Eine Parallele dazu findet sich in der endurnenfelderzeitlichen slowakischen Siedlung Pobedim<sup>1480</sup>.

### Kreiskanneluren/Kreisriefen<sup>1481</sup>

Dieses Motiv erscheint in Nordmähren auf der Schlesischen Keramik in der Stufe Hallstatt B2<sup>1482</sup> und findet sich als Fremdelement im niederösterreichisch-südmährischen Fundgut auch auf der späten Podoler Keramik wieder<sup>1483</sup>, vor allem aber in hallstattzeitlichen Aufschlüssen<sup>1484</sup>. Zwei Bruchstücke, eines aus der älterhallstattzeitlichen Webhütte V572 (Taf. 57/6<sup>1485</sup>) und eines aus dem mittel- bis jüngerhallstattzeitlichen Objekt V573 (Taf. 60/7), zeigen die Anordnung konzentrisch um eine Knubbe. Die konzentrische Anordnung um eine Delle ist im Siedlungsmaterial wieder nur aus hallstattzeitlichen Objekten (V121, Taf. 19/7; V102, Taf. 16/3 und V834, Taf. 99/6) bekannt. Parallelen dazu finden sich in großer Zahl im regionalen Umfeld von Stillfried<sup>1486</sup>. In Kombination mit punktförmigen Einstichen wurde dieses Motiv flächendeckend auf dem Gefäßkörper eines Gefäßbruchstückes aus dem mittel- bis jüngerurnenfelderzeitlichen Objekt V573 (Taf. 59/13) ausgeführt. Eine Parallele dazu findet sich im Gräberfeld von Sütto<sup>1487</sup>, das an das Ende des 7. Jahrhunderts datiert wurde. In Kombination mit waagrecht Halskannelur auf hohen Kegelhälsen des Typs C, Variante c (V121, Taf. 21/5; V573, Taf. 60/9) ist

das Motiv ebenfalls in die Mittlere bis Jüngere Hallstattzeit einzuordnen.

Feinchronologisch etwas älter dürfte die konzentrische Anordnung um eine Delle sein, die waagrecht Riefen unterbricht. Beide Stücke mit einer derartigen Verzierung, die aus den endurnenfelder-frühhallstattzeitlichen Objekten V780 (Taf. 83/1) und V792 (Taf. 92/3) stammen, finden Parallelen im regionalen Umfeld<sup>1488</sup>. In Südmähren lässt sich diese Verzierung auch in den südmährischen hallstattzeitlichen Siedlungen nachweisen<sup>1489</sup>.

### Winkelförmige Anordnung der Verzierung

Die Gefäßfragmente mit diesem Dekor stammen aus den endurnenfelder-frühhallstattzeitlichen Objekten V869 (Taf. 114/2) und V519 (Taf. 53/6). Winkelförmige Verzierungen sind in der Urnenfelderkultur eher selten und werden in der Hallstattkultur mit Einflüssen aus der älteren Billendorfer Gruppe in Verbindung gebracht<sup>1490</sup>.

### Dreieckige Anordnung der Verzierung

Diese Verzierung findet sich auf einer schüsselförmigen Tasse (Typ B, Var. g) aus dem älterhallstattzeitlichen Objekt V834 (Taf. 100/6) am Gefäßkörper unterhalb von waagrecht umlaufenden Kanneluren. Als Parallele dazu kann ein Kegelhalsgefäß aus Loretto – Fst 63<sup>1491</sup> angeführt werden (auf Hals- u. Gefäßkörper), das als Paradebeispiel für den schleifenden Übergang von der Urnenfelder- zur Hallstattzeit im Raum um das Leithagebirge angesprochen wird. Diese Verzierung gilt auch als Beispiel für Impulse aus dem nordöstlichen Balkan und dem unteren Donautal.

### „Flechtbandartige“ Anordnung der Verzierung

Die Verzierung konnte auf einer Tasse vom Typ B, Variante c aus der endurnenfelder-frühhallstattzeitlichen

<sup>1478</sup> TRNKA 1983, 144; EIBNER-PERSY 1980, 86; STEGMANN-RAJTÁR 1984, 213.

<sup>1479</sup> ŠALDOVÁ 1981, 63, z.B. Abb. 2b/16 (Okřouhl hřadišt).

<sup>1480</sup> STUDENÍKOVÁ – PAULÍK 1983, Tab. VII/13.

<sup>1481</sup> WEWERKA 2001, 84.

<sup>1482</sup> PODBORSKÝ 1960, Abb. 9/14.

<sup>1483</sup> Burgstall von Schiltern: TRNKA 1983, 147, Abb. 8 und 9A; Siedlung Thunau: WEWERKA 1989, 167, Taf. 345/1; KERN, D. 1989, 78, Taf. 36/3; Gräberfeld von Hadersdorf: SCHEIBENREITER 1954, Taf. 47/1 – Grab 118; PODBORSKÝ 1965, 50 ff. und 1970b, Taf. 55/13 (Ptení Dat. Ha B3); Siedlung Brno-Obřany: ADÁMEK 1961, Taf. LII/4 .  
<sup>1484</sup> Großmugl: KROMER 1986, Taf. 16 Kegelhalsgefäß mit hohem Hals und unterrandständiger Kannelur; Horn: GRIEBL 1997, Taf. 85/1; Burgstall von Eisenstadt: LANGENECKER 1991, Taf. 5/Abb. 2; Sulmtalnekropole: DOBIAT 1980 z.B. Taf. 40/2 – Anordnung um Doppelknubbe (Dat. früher Nekropolenhorizont); Gräberfeld von Stanzendorf: DUNGL 1937, Abb. 119; Gräberfeld von Gemeinlebarn: SZOMBATHY 1903, Abb. 51; Gräberfeld von Maiersch: BERG 1962, Taf. 15/5.

<sup>1485</sup> Vgl. KAUS, M. o. J. unveröff. Typentafeln aus Stillfried Nr. 277 in Kombination mit senkrechten Riefen (Dat. Ha C).

<sup>1486</sup> Siedlung Thunau: WEWERKA 2001, Taf. 75/17 (bes. zu. V 834), 249/7; 349/13; Gräberfeld von Podolí: ŘÍHOVSKÝ 1977, z.B. Taf. 10/A9, Taf. 8/C5 BG 2M; Burgwall von Obřany: PODBORSKÝ 1994, Abb. 7/23, (Dat. Siedlungshorizont III, Ha B2–3); Gräberfeld von Hadersdorf: SCHEIBENREITER 1945, Taf. 11/1 – Grab 21; Gräberfeld vom Leopoldsberg: KERCHLER 1962, Taf. IV/6 – Grab 25; Siedlung Pobedim: STUDENÍKOVÁ – PAULÍK 1983, Taf. XIV/13.

<sup>1487</sup> VADÁSZ 1984, Taf. 4.

<sup>1488</sup> PODBORSKÝ 1970a, z.B. Taf. 86/7 (Velatice); ŘÍHOVSKÝ 1965, Taf. II – BG 9 (Klentnice); PODBORSKÝ 1994, Abb. 9/9 (Siedlungshorizont III), ADÁMEK 1961, Tab. CXXXVII (Burgwall Brno Obřany); WEWERKA 2001 Taf. 46/2 (Thunau); TRNKA 1983, Taf. 59/3, Taf. 61/3 (Burgstall von Schiltern); SCHEIBENREITER 1954, Taf. 47/1 – Grab 118 (Hadersdorf).

<sup>1489</sup> PODBORSKÝ 1970a, 17 ff. und Abb. 16/1.

<sup>1490</sup> KLEMM 1992, 115 und 255.

<sup>1491</sup> NEBELSICK 1996, 329 und Abb. 3.



Skelettgrube V841/1 (Taf. 105/5), außen auf dem Rand einer niederen Einzugsrandschale aus dem mittel- bis jüngerkammstattzeitlichen Aufschluss V486 (Taf. 48/3) und als Schaleninnenverzierung aus dem endurnenfelder-frühhallstattzeitlichem Objekt V739 (Taf. 81/1) nachgewiesen werden. Sie gilt als Grundverzierungselement der Schlesischen Kultur seit der Stufe Hallstatt A1<sup>1492</sup>. Im Podoler Kulturraum handelt es sich um einen echten Fremdeinfluss aus dem Norden, der über die Billendorfer Gruppe der Lausitzer Kultur in Sachsen<sup>1493</sup> und der Schlesischen Gruppe der Lausitzer Kultur in Mähren<sup>1494</sup> und der Slowakei<sup>1495</sup> am Übergang von Hallstatt B zu Hallstatt C heimisch wurde<sup>1496</sup> und in die Hallstattkultur tradiert wurde<sup>1497</sup>.

### Kreuzförmige Anordnung der Verzierung

Sie erscheint auf den Böden unterschiedlicher Gefäßformen (V841/1, Taf. 107/7; V591, Taf. 64/6; V38, Taf. 11/5). Die Verwendung dieses Motivs ist bereits für die Aunjetitzer Kultur belegt<sup>1498</sup>. In der Urnenfelderzeit ist es im niederösterreichischen-südmährischen Raum seit dem Übergang von der Mittleren zur Jüngeren Urnenfelderzeit bekannt<sup>1499</sup>. Nördlich davon sind kreuzförmige Verzierungen ebenfalls für die ältere Stufe der mittleren (Schlesischen) Periode der Lausitzer Kultur<sup>1500</sup> nachzuweisen. Auch für die Hallstattzeit konnten Entsprechungen gefunden werden<sup>1501</sup>.

### 6.3.3 Kammstrich

Als Kammstrich bezeichnet man regelmäßige<sup>1502</sup>, parallele Ritzlinienartige Vertiefungen. Die Verzierung wurde

möglicherweise mit einem scharfen, mehrzinkigen<sup>1503</sup> Gerät erzeugt. Bevorzugte Gefäßformen sind Zylinderhalsgefäße, die ganz damit bedeckt sein können (vgl. „Grab“ V183A). Beliebte Gefäßzonen sind weiters die Unterteile von Schalen bzw. Schüsseln und Töpfen.

### Feiner Kammstrich<sup>1504</sup>

Er erscheint in der Knovizer Kultur ab der endurnenfelderzeitlichen Štítary-Stufe (Hallstatt B3 bis Hallstatt C1a) als neue Gefäßdekoration<sup>1505</sup>. Von dort strahlt dieses Motiv auch in die endurnenfelder-frühhallstattzeitlichen Siedlungen und Gräberfelder Niederösterreichs<sup>1506</sup> aus. In der waagrecht angeordneten Anordnung ist die Verzierung kaum von den bei den Ritzverzierungen vorgestellten waagrechten Ritzlinienbündeln zu unterscheiden.

### Haarrillenzier

Als Haarrillen oder Haarrillenzier<sup>1507</sup> oder Raster<sup>1508</sup> lässt sich besonders feiner Kammstrich wie der auf den sehr kleinen Buchstücken aus der endurnenfelder-frühhallstattzeitlichen Grubenhütte V29 (Taf. 5/13) und dem älterhallstattzeitlichen Objekt V33 (Taf. 10/9) ansprechen. Die Linienführung ist sehr eng und fein. In experimentellen Versuchen gleich aussehende Verzierungen herzustellen, ergab, dass mit Hilfe von Rohrkolbenblättern oder Schachtelhalmen solche Linien eingeritzt werden können, wobei das Anbringen nur auf Graphitflächen möglich ist<sup>1509</sup>. Diese Ausführung wird mit der hallstattzeitlichen Bylaner Kultur<sup>1510</sup> in Verbindung gebracht. J. Leskovar nennt die Haarrillenzier in Verbindung mit Verzierungsweisen des Westhallstattkreises<sup>1511</sup>. In Süd-

<sup>1492</sup> Zahlreiche Belege dazu: WEWERKA 2001, Anm. 765.

<sup>1493</sup> BUCK 1982, Abb. 12.

<sup>1494</sup> NEKVASIL 1970, Abb. 2/2–5 (Gräberfeld von Čelechovice); PODBORSKÝ 1970a, 191, Obr. 12/48 (Burgwall von Křepice, Dat. Ha B).

<sup>1495</sup> STUDENÍKOVÁ – PAULÍK 1983, Tab. V/11 (Siedlung Pobedim).

<sup>1496</sup> Much'sches Gräberfeld von Stillfried: STROHSCHNEIDER 1976, Taf. 24/2; Gräberfeld von St. Andrä: EIBNER, C. 1974b, Taf. 2 – Grab 3; LOCHNER 1991: Eggenburg/1 – Kegelhalsgefäß Typ G; Grafenwörth – Kragenrandgefäß (Taf. 3/2); West-Wall von Stillfried: BARG 1987, Abb. 11/11: in Zerstörungsschicht X; Siedlung Thunau: KERN, D. 2001, Taf. 223/3 (Dat. Ha B/C); Gräberfeld von Podolí: ŘÍHOVSKÝ 1982b, Taf. 33/B3.

<sup>1497</sup> Z.B. Siedlung und Gräberfeld von Malleiten: KLEMM 1996, 206, Taf. 10 und 11: Übersicht über Verzierungs- und Gefäßarten in Gräberfeld und Siedlung; z.B. Siedlung Břno-Křalove: NEKVASIL 1979, Tab. 44/8 (Horákov-Kultur)

<sup>1498</sup> NEUGEBAUER, J.-W. 1994, Abb. 58/14.

<sup>1499</sup> KERN, D. 2001, 42, z.B. Taf. 29/7 und Taf. 35/6 (bes. zu V 841); WEWERKA 2001, Taf. 46/1 (Thunau); KERN, A. 1987, Taf. 88/8 (Oberleiserberg); KERCHLER 1958, Abb. 1/1,2 (Gaiselberg); STROHSCHNEIDER 1976, Taf. 16/3 (Much'sches Gräberfeld Stillfried); KÜHTREIBER, K. 1994, Taf. 1/3 (Gefäßdepot Drösing, Dat. Ha

A/B); ŘÍHOVSKÝ 1968, 50 (Gräberfeld von Obekovice); ŘÍHOVSKÝ 1982b, Taf. 23/15 (Gräberfeld von Podolí).

<sup>1500</sup> NEKVASIL 1975, Abb. 5/18 – Grab 12 (Rájec).

<sup>1501</sup> Gräberfeld von Grafenwörth: LOCHNER 1988, Taf. 14/1; Burgstall von Sopron: EIBNER-PERSY 1980, Taf. 5/1; Malleiten: KLEMM 1992, Nr. 1009, 1287, u.a.

<sup>1502</sup> Im Vergleich zum so genannten „Besenstrich“.

<sup>1503</sup> Als technologischer Terminus wird auch der Begriff „Zinkenstrich“ verwendet, vor allem bei zonal angeordneten Kammstrichen.

<sup>1504</sup> Siehe auch Ritzlinienbündel – waagrecht.

<sup>1505</sup> FRIDRICHOVÁ 1969, 379; TRNKA 1981, 62.

<sup>1506</sup> Gräberfeld von St. Andrä: EIBNER, C. 1974b, z.B. Taf. 37/25A; Siedlung Thunau: WEWERKA 2001, Taf. 282/8; Burgstall von Eisenstadt: LANGENECKER 1991; Much'sches Gräberfeld von Stillfried: STROHSCHNEIDER 1976, Taf. 14/1; Horn: GRIEBL 1997, z.B. Taf. 5/1.

<sup>1507</sup> TORBRÜGGE 1979, 167.

<sup>1508</sup> PODBORSKÝ 1974a, 390.

<sup>1509</sup> VOSS 1988, 6, 25.

<sup>1510</sup> BOUZEK 1968, 43.

<sup>1511</sup> LESKOVAR 1998, 56 f.

mähren ist diese Form erst<sup>1512</sup> in der 2. Stufe der Horákov-Kultur (Hallstatt C2 bis Hallstatt D1) geläufig und setzt sich bis Latène B fort<sup>1513</sup>.

### Grober Kammstrich

Der grobe Kammstrich ist für Mittel- und Nordwestböhmen typisch, wo er die Fingerstrichrauung abzulösen scheint. Zumeist wird er mit der Spätknovízer Štítary-Stufe in Verbindung gebracht<sup>1514</sup>, wobei er vor allem für die Štítary-Stufe II (Hallstatt B3) das Hauptmerkmal auf der Leitform „Kammstrichschüssel mit graphitiertem Trichterhals“ bis an den Beginn von Hallstatt C<sup>1515</sup> darzustellen scheint. Südlich der Donau auf den Fundstellen<sup>1516</sup> im Bereich von Fischau und Loretto gilt der grobe Kammstrich als Neuerung und gilt gleichzeitig als ein Charakteristikum der Älteren Hallstattzeit in diesem Raum.

### Senkrechte flächige Anordnung

Senkrechte flächige Anordnung des Kammstrichs konnte in Stillfried mehrmals nachgewiesen werden. Hervorzuheben ist ein Stück aus der endurnenfelder-frühhallstattzeitlichen Grubenhütte V128 (Taf. 25/5), bei dem Kammstrich am Unterteil mit senkrechter Kannelur kombiniert wurde. Parallelen dazu stammen vor Ort aus dem Much'schen Gräberfeld von Stillfried<sup>1517</sup> und aus der mährischen Podoler Siedlung Rajhrad<sup>1518</sup>. Das kammstrichverzierte Zylinderhalsgefäß aus „Grab 183A“ (Taf. 39/5) wurde in den mittleren bis jüngerurnenfelderzeitlichen Siedlungsabschnitt (Siedlungsphase I) gestellt, wobei in Mähren diese Verzierungsart an Schalen und Töpfen bereits in der Velatitzer Stufe nachgewiesen werden kann<sup>1519</sup>.

### Senkrechte zonale Anordnung

Senkrecht zonale Anordnung des Kammstrichs ist für ein Topfbruchstück aus dem späturnenfelderzeitlichen Objekt V621 (Taf. 68/6) nachgewiesen. Lokale Entsprechungen finden sich im Much'schen Gräberfeld von Stillfried<sup>1520</sup> und im Löbauauftrag Schicht XIV und XIVa des West-Walles<sup>1521</sup>. Aus Großmugl stammt eine Hallstatt-C2-zeitliche Parallele<sup>1522</sup>. Der Schwerpunkt des zonalen Kammstriches, vorzugsweise als Winkelmotiv ausgeführt, mitunter auch weiß en-

gobiert, findet sich im nördlichen Wiener Becken bzw. im nördlichen Burgenland, wo diese Ausführung für die Ältere Hallstattzeit charakteristisch ist und bis in die Stufe Hallstatt D weiterlebt<sup>1523</sup>. „Besenstrichartig<sup>1524</sup>“ mutet die Ausführung auf einem Bruchstück aus dem jüngerurnenfelderzeitlichen Objekt V445 (Taf. 44/3) an. Ähnliche Ausführungen sind vor allem in der Späten Urnenfelderzeit auf Topfunterteilen beliebt<sup>1525</sup>.

### 6.3.4 Eindrücke/Einstich – Dekor (Tiefstich, Stempelzier)

Im Gegensatz zu den unter dem Begriff „Abrollzier“ zusammengefassten Verzierungserscheinungen handelt es sich hierbei um einzelne Einstiche bzw. Eindrücke mit annähernd identer Form, aber unterschiedlicher Anordnung und/oder unterschiedlicher Einstich- bzw. Eindrücktiefe. Als Herstellungswerkzeuge sind abgestumpfte Holz- oder Knochenstäbe und Federkiele vorstellbar bzw. Stempel aus Holz, Knochen oder Geweih. Theoretisch unterscheidet man Einstiche aufgrund ihrer Scharfkantigkeit von den Eindrücken, bei denen es sich um seichte und gerundetenmuldenförmige Vertiefungen der Oberfläche handelt. In der Praxis sind jedoch derartige klare Zuordnungen nicht immer möglich.

### Delle (großer Eindruck)

Runde Dellen als horizontal umlaufenden Reihen angeordnet, wie bei einer Henkeltasse aus der endurnenfelder-frühhallstattzeitlichen Skelettgrube V841/1 (Taf. 106/4), oder in Kombination mit horizontal umlaufenden Kanneluren, wie auf einer Schüssel der mittel- bis jüngerurnenfelderzeitlichen Grube V156 (Taf. 31/5), aber auch dreieckig angeordnet, wie auf einem Kegelhalsgefäß wieder aus Skelettgrube V841/1 (Taf. 109/4), sind während der gesamten Urnenfelderzeit beliebt<sup>1526</sup>.

### Punkte/Kreisstempel

Waagrechte Anordnung in Verbindung mit anderen Verzierungsarten und -motiven

Die Gefäßbruchstücke stammen aus dem endurnenfelder-frühhallstattzeitlichen Objekt V591 (Taf. 64/2), aus dem

<sup>1512</sup> Möglicherweise wurde in der Mittleren bis Jüngeren Hallstattzeit der Lausitzer Einfluss in Südmähren durch stärkere Impulse aus dem Südwesten bereichert.

<sup>1513</sup> PODBORSKÝ 1974a, 390.

<sup>1514</sup> TRNKA 1981, 62.

<sup>1515</sup> HRALA 1973, 164, 169, 172; TRNKA 1983, 147; BOUZEK 1965, 15 und Chronologietabelle.

<sup>1516</sup> KLEMM 1992, 104 f.; Burgstall von Eisenstadt: LANGENECKER 1991, 161 und Nr. 2290, 2300.

<sup>1517</sup> STROHSCHNEIDER 1976, Taf. 16/6.

<sup>1518</sup> ŘÍHOVSKÝ 1982a, Taf. 67/Bb.

<sup>1519</sup> Z.B. Siedlung Starý Liskovec: SALAŠ 1994, Abb. 1/ 4, 7, 10.

<sup>1520</sup> STROHSCHNEIDER 1976, Taf. 13/11.

<sup>1521</sup> BARG 1987, Abb. 12/2 (Dat. Ha B3 hallstattisierend?).

<sup>1522</sup> LANTSCHER 2000, 104 und Taf. 79/13.

<sup>1523</sup> Vgl. auch GRIEBL 1997, 82; KLEMM 1992, 104; LOCHNER 1988, 115.

<sup>1524</sup> Der Besenstrich wird als unregelmäßig gesetzte Ritzlinienbündel definiert, die über das Gros der Gefäßwandung verteilt sind.

<sup>1525</sup> GRIEBL 1997, 83 und Anm. 414.

<sup>1526</sup> Z.B. WEWERKA 2001, Taf. 109/1 (Thunau, bes. zu V 156) und Anm. 695; STUDENIKOVÁ – PAULÍK 1983, Tab. X/7, Tab. XI/9 (Siedlung Pobedim).

älterhallstattzeitlichen Objekt V487/1 (Taf. 45/2) und dem mittel-jüngerhallstattzeitlichen Objekt V828 (Taf. 97/6). In Kombination vor allem mit Riefen und Kanneluren ist begleitende Punktverzierung in unserem Raum für die jüngere Urnenfelderkultur<sup>1527</sup> und Hallstattkultur<sup>1528</sup> mehrfach nachgewiesen. In der mittelböhmischen Štítary-Stufe der Knovíz Kultur wird diese Verzierung für die Endphase der Stufe III (Hallstatt B3/C1a)<sup>1529</sup> genannt. In der Sulmtalnekropole ist die begleitende Punktverzierung in der älteren Phase belegt, während sie als eigenständiges Muster innerhalb der Sulmtalnekropole ein jünger datierendes Element darstellt<sup>1530</sup>.

### Senkrechte Anordnung in Kombination mit senkrechten und waagrechten Kanneluren

In dieser Anordnung finden sich Punkteindrücke auf einem Bruchstück aus dem der Siedlungsphase IV zugeordneten Aufschluss V43 (Taf. 12/6). Entsprechungen finden sich zum Beispiel in den Gräberfeldern der Podoler Kultur in Südmähren<sup>1531</sup> oder in der Siedlung Thunau<sup>1532</sup>. Relativ geläufig ist die ein senkrecht Riefenbündel beidseitig begleitende Anordnung. Das vorliegende Bruchstück aus dem mittel- bis jüngerhallstattzeitlichen Objekt V486 (Taf. 48/5) dürfte von einem langhalsigen Kegelhalsgefäß stammen. Das Motiv erscheint bereits in der südmährischen Podoler Kultur im Bauchbereich von Gefäßen<sup>1533</sup>, in Aufschlüssen aus der Endphase der mittelböhmischen Štítary-Stufe der Knovíz Kultur<sup>1534</sup> und auf zeitgleichen Fundstellen in Ostbayern<sup>1535</sup>. Südlich der Donau kennt man diese Anordnung aus der Steiermark<sup>1536</sup> und aus einem ältereisenzeitlichen Hausbefund auf dem Burgstall von Sopron<sup>1537</sup>.

### Waagrechte und senkrechte Anordnung

Waagrecht und senkrecht angeordnete Punkteindrücke sind auf einem nicht exakt orientierbaren Bruchstück aus der endurnenfelder-frühhallstattzeitlichen Grubenhütte V128 (Taf. 26/7) zu finden. Die Punkte wurden teilweise in die

bereits vorhandenen Riefen eingedrückt. Ähnliche Stücke finden sich im Gräberfeld von Stillfried<sup>1538</sup> und auf dem Leopoldsberg<sup>1539</sup>.

### Umlaufend waagrecht und bogenförmig

Umlaufend waagrecht und bogenförmig um hängende Schwungbögen angeordnet, sind sie auf einer Schüssel aus der älterhallstattzeitlichen Grubenhütte V 487/1 (Taf. 45/5) zu finden. Entsprechungen kennt man aus der Siedlung Thunau<sup>1540</sup>. Sehr ähnlich ist auch die Verzierung auf einer Kegelhalsschüssel aus dem Horner Becken<sup>1541</sup>, auf dem allerdings die einzelnen Techniken ausgetauscht wurden. Anstelle der Girlanden in Riefentechnik wurde sie in Abrolltechnik ausgeführt, die umgebenden Eindrücke sind größere Fingertupfen. M. Griebel spricht das Stück als Fremdförmigkeit aus dem Schlesisch-Platenitzer Bereich an<sup>1542</sup> und nennt Parallelen aus den süddeutschen Urnenfeldern<sup>1543</sup>.

### Anordnung entlang von Winkeln

Entlang von Winkeln angeordnet sind die Punkteindrücke auf einer Zylinderhalsschüssel aus Objekt V573 (Taf. 62/2) zu finden, das der Siedlungsphase V zugeordnet wurde. Eine Entsprechung in Bezug auf das Verzierungsmotiv ist von der hallstattzeitlichen Siedlung aus Horn<sup>1544</sup> zu nennen, wobei bei diesem Stück die Winkel in feiner Kammstrichtechnik ausgeführt wurden, die von linsenförmigen, abrollartigen Eindrücken umgeben sind. Eine besonders prunkvoll verzierte Parallele stammt vor Ort aus dem Gräberfeldmaterial. Das Gefäßbruchstück wurde mit mehreren senkrechten Riefenbündeln verziert, die rechteckig von doppelten Punktreihen umrahmt sind<sup>1545</sup>. Aus dem befestigten hallstattzeitlichen Fürstensitz Smolenice-Molpír liegt eine Parallele in Form einer Randverzierung vor<sup>1546</sup>.

### „Sonnenmotivartige Anordnung“

Diese Anordnung ist auf zwei Gefäßbruchstücken an der Gefäßaußenseite angebracht. Sie stammen aus der späturnenfelderzeitlichen Grube V198 (Taf. 38/4) und aus dem endur-

<sup>1527</sup> Gräberfeld Stillfried: KAUS, M. 1984, Taf. 32/1 – Grab 32 (Dat. Ha B2); Gräberfeld Leopoldsberg: KERCHLER 1962, 64, Taf. V/5, (Dat. Ha B2–3); Siedlung Thunau: WEWERKA 2001, Taf. 246/45 (bes. zu V591); Siedlung und Gräberfeld Malleiten: KLEMM 1992, 107 und Abb. 27; Burgstall von Sopron: EIBNER-PERSY 1980, z.B. Taf. 83.

<sup>1528</sup> Siedlung Praunsberg bei Niederfellabrunn: LAUERMANN 1990 z.B. Taf. 1/1; Großmugl: LANTSCHER 2000, Taf. 3/2.

<sup>1529</sup> FRIDRICHOVÁ 1969, 378 ff.

<sup>1530</sup> DOBIAT 1980, 121.

<sup>1531</sup> ŘÍHOVSKÝ 1977, Taf. 2/D2a.

<sup>1532</sup> KERN, D. 2001, Taf. 21/3 (Dat. Ha B3/C1).

<sup>1533</sup> ŘÍHOVSKÝ 1977, Taf. 11/C4.

<sup>1534</sup> FRIDRICHOVÁ 1969, 378 f.

<sup>1535</sup> ECKES 1996, Taf. 26/3e.

<sup>1536</sup> DOBIAT 1980, Taf. 36/11, Taf. 41/1 (Sulmtalnekropole); PENZ 1999, Taf. 45/1 (Kapfensteinkogel).

<sup>1537</sup> PATEK 1991, Abb. 14/8–10 – Haus 9.

<sup>1538</sup> KAUS, M. 1984, Grab 32 (Dat. Ha B2).

<sup>1539</sup> KERCHLER 1962, Taf. V/5.

<sup>1540</sup> KERN, D. 2001, Taf. 255/16.

<sup>1541</sup> GRIEBEL 1997, Taf. 34.

<sup>1542</sup> GRIEBEL 1997, 34; vgl. auch Siedlung Svodín: NEMEJCOVA-PÁVŮKOVÁ 1986, 168 und Abb. 18/15, 17 – Obj. 1205.

<sup>1543</sup> KOSSACK 1959, Taf. 10/1.

<sup>1544</sup> GRIEBEL 1997, Taf. 5/1.

<sup>1545</sup> Much'sches Gräberfeld: STROHSCHNEIDER 1976, 167 und Taf. 17/4 (Dat. Ha C1).

<sup>1546</sup> DUŠEK – DUŠEK 1995, Taf. 12/7 – Haus 26.

nenfelder-frühhallstattzeitlichen Aufschluss V788A (Taf. 91/2). Als Gefäßinnenverzierung im Bodenbereich ist diese Verzierung, die eine Entsprechung auf einer Schale aus Batina-Skala findet, auf einem Bruchstück aus dem mittel- bis jüngerhallstattzeitlichen Objekt V573 (Taf. 59/8) angebracht<sup>1547</sup>. Die frühesten Belege stammen aus der Stufe Bronzezeit D/Hallstatt A in Mähren<sup>1548</sup>. Besonders gerne wird das Motiv in der Schlesischen Kultur Süd- und Nordmährens<sup>1549</sup> und in der süd-mährischen Horákov-Kultur<sup>1550</sup> verwendet. Weitere Entsprechungen finden sich in Aufschlüssen der Podoler Kultur wie in den Gräberfeldern von Podolí<sup>1551</sup> und Klentnice<sup>1552</sup> und in den Siedlungen Pobedim<sup>1553</sup> und Thunau<sup>1554</sup>. Auch südlich der Donau kennt man das Motiv vom Burgstall von Eisenstadt<sup>1555</sup>. Hallstattzeitlich-„barock“ erscheint die Ausführung auf einem Gefäßbruchstück aus dem mittel- bis jüngerhallstattzeitlichen Objekt V573 (Taf. 59/13)<sup>1556</sup>.

### Punktgruppen

Mehrmals nachgewiesen sind Punktgruppen unterhalb von waagrecht umlaufenden Riefen. Als Beispiel ist auf den Typentafeln eine s-profilierete Tasse aus dem endurnenfelder-frühhallstattzeitlichen Objekt V792 (Taf. 91/7) angeführt, das eine Entsprechung in der Siedlung Thunau<sup>1557</sup> findet. Auf der gleichen Gefäßform aus dem ebenfalls endurnenfelder-frühhallstattzeitlichen Objekt V723A (Taf. 79/2) sind Punktgruppen unter senkrecht stehenden Riefenbündeln angebracht. Diese Anordnung findet vor Ort im Gräberfeld von Stillfried<sup>1558</sup> eine exakte Parallele. Ähnliche Verzierungsmotive sind aus der Siedlung Thunau<sup>1559</sup> und vom Burgstall von Schiltern<sup>1560</sup> bekannt.

### Punktmotive und Punktmuster

Als Würfelaugenmuster oder Ringstich werden Punkteindrücke mit einem Mittelpunkt bezeichnet. Doppelreihig

waagrecht unterhalb einer waagrecht umlaufenden Kannelur angeordnet, findet sich dieses Muster nur einmal auf einem Bruchstück eines Kegelhalsgefäßes im späturnenfelderzeitlichen Objekt V198 (Taf. 38/11)<sup>1561</sup>. In einfacher Ausführung in Kombination mit waagrecht Hals- und senkrechter Bauchriefung ist die Verzierungsart vor Ort aus dem Gräberfeld<sup>1562</sup> und auf einer Streuscherbe aus dem Siedlungsbereich<sup>1563</sup> belegt. M. Much bildete bereits 1889 eine üppige Verzierung, bestehend aus Riefen und mit Würfelaugen gefüllten Dreiecken, für den Fundort Stillfried ab<sup>1564</sup>. Späturnenfelderzeitliche Parallelen sind auf den Gräberfeldern von St. André<sup>1565</sup> oder Klentnice<sup>1566</sup>, in der Siedlung Thunau<sup>1567</sup> und zweireihig am Burgstall von Eisenstadt<sup>1568</sup> und in der Siedlung Malleiten<sup>1569</sup> zu finden. Das Würfelaugenmuster ist aber auch in Aufschlüssen aus der Übergangsperiode zur Älteren Eisenzeit<sup>1570</sup> und in der Stufe Hallstatt C2<sup>1571</sup> belegt. Mutmaßlich dürfte die Verzierung aus dem süddeutschen Raum kommen und im mitteldanubischen Urnenfelderbereich bzw. auch im Lausitzer Bereich<sup>1572</sup> aufgegriffen worden sein.

### Rosettenmotiv

Das so genannte Rosettenmotiv ist als Gefäßinnenverzierung in Verbindung mit konzentrischen Kanneluren aus der Grube (V121/1) unter der eigentlichen Webhütte V121 (Taf. 20/2)<sup>1573</sup> nachgewiesen, die der Siedlungsphase IV bzw. V zugeordnet wurde. Neben der Dreieckszier und dem Malteserkreuz ist die Rosette auf Keramikobjekten auch in der Sulmtalnekropole im jüngsten Belegungshorizont nachweisbar<sup>1574</sup>. Parallelen finden sich vor allem auf den Bronzegefäßen in Sopron<sup>1575</sup> oder Kleinklein<sup>1576</sup>.

### Ovale Eindrücke (kornstichartig)

Es handelt sich um kleine schräge, ovale Kerben in Form eines Getreidekorns auf feintoniger zumeist graphitierter

<sup>1547</sup> METZNER-NEBELSICK 1996, 290 und Abb. 6/3 (Dat. frühhallstattzeitlicher Keramikhorizont IIIa).

<sup>1548</sup> Siedlungsgrube aus Strachotin: ŘÍHOVSKÝ 1982a, Taf. 28/13.

<sup>1549</sup> Z.B. PODBORSKÝ 1970a, Abb. 30/3 – Grab 151: (Domamyslice, Dat. Ha B1); NEKVASIL 1970, Abb. 9/10: für Ha B2 in der nord-mährischen Zone belegt.

<sup>1550</sup> NEKVASIL 1979, Tab. 38/5 (Brno-Kralove).

<sup>1551</sup> ŘÍHOVSKÝ 1982b, Taf. 18/3.

<sup>1552</sup> PODBORSKÝ 1965, Taf. XXVI/Grab 99a (Dat. Ha B1).

<sup>1553</sup> STUDENIKOVÁ – PAULÍK 1983, Taf. XLIII/2 (bes. zu V788).

<sup>1554</sup> WEWERKA 2001, Taf. 44/21 (bes. zu V573).

<sup>1555</sup> LANGENECKER 1991, Taf. 321/3152.

<sup>1556</sup> Siehe auch Kreiskanneluren.

<sup>1557</sup> WEWERKA 2001, z.B. Taf. 29/30.

<sup>1558</sup> KAUS, M. 1984, Taf. 31/d – Grab 32 (Dat. Ha B2).

<sup>1559</sup> KERN, D. 2001, Taf. 233/5.

<sup>1560</sup> TRNKA 1983, Abb. 6.

<sup>1561</sup> KAUS, M. o. J.: unveröff. Typentafeln aus Stillfried Nr. 24 (Dat. Ha B3).

<sup>1562</sup> KAUS, M. 1984, 32 Grab 45 (Dat. Ha B3) und Grab 32 (Dat. Ha B2).

<sup>1563</sup> ARTNER 1990, Taf. VII/6 – dem Objekt V113 zugeordnet.

<sup>1564</sup> MUCH 1889, Taf. XXXIX/5.

<sup>1565</sup> EIBNER, C. 1974b, Taf. 41/37r.

<sup>1566</sup> ŘÍHOVSKÝ 1965, Taf. XIV/58a.

<sup>1567</sup> LOCHNER 1991, Taf. 102/14 (Dat. hallstattzeitlich).

<sup>1568</sup> LANGENECKER 1991, Taf. 333/Nr. 3257, Taf. 223/Nr. 2137.

<sup>1569</sup> Malleiten: KLEMM 1992, 105 f.

<sup>1570</sup> KEMENCZEI 1996, Abb. 20 (Gräberfeld von Jánosháza).

<sup>1571</sup> EIBNER-PERSY 1980, 225 f. (Burgstall von Sopron).

<sup>1572</sup> PESCHEL 1986, Abb. 6/13 (Siedlung Dohlenstein/Thüringen).

<sup>1573</sup> Vgl. EIBNER, A. 1974, Taf. 18/15 und KAUS, M. o. J.: unveröffentliche Typentafeln (Dat. Ha C2/D).

<sup>1574</sup> DOBIAT 1980.

<sup>1575</sup> GALLUS 1934, Taf. 15/7–8.

<sup>1576</sup> FREY 1969, Abb. 40.

Ware. Reihig waagrecht umlaufend ober- bzw. unterhalb von Riefen ist diese Verzierung nur aus der späturnenfelderzeitlichen Grubenhütte V601 (Taf. 66/10, 67/3) nachgewiesen. Kleine schräge ovale Kerben sind auf feinen Gefäßen aus späturnenfelderzeitlichen Siedlungsaufschlüssen bekannt<sup>1577</sup>.

### Senkrechte „Tannenzweig“-artige Anordnung

Derartig angebracht, befindet sich dieses Verzierungsart auf einem Bruchstück aus dem späturnenfelderzeitlichen Objekt V871A (Taf. 115/2). Es lässt sich aufgrund der Ausführung nur bedingt mit den in der Siedlung Thunau dargestellten „Tannenzweigverzierungen“ vergleichen<sup>1578</sup>. Das aus dem Much'schen Gräberfeld von Stillfried<sup>1579</sup> stammende Stück entspricht eher den in Thunau dargestellten Verzierungen. Bessere Entsprechungen stammen aus Fundverbänden südlich der Donau wie dem Burgstall von Eisenstadt<sup>1580</sup>. Im Gebiet von Fischau – Sopron – Gniebing<sup>1581</sup> tritt das Motiv ebenfalls schon in der Späten Urnenfelderzeit auf, ebenso in der Steiermark.<sup>1582</sup> Grundsätzlich wird vermutet, dass es aus der Lausitzer Kultur stammt und in der Podoler Kultur<sup>1583</sup> ab der Stufe Hallstatt B1 verwendet wird. Es ist im niederösterreichischen Raum mehrfach auch in der entwickelten Jüngerer Urnenfelderzeit<sup>1584</sup> belegt sowie in der hallstattzeitlichen Horákov-Kultur<sup>1585</sup>.

### Kommaförmige Eindrücke

Auf der Schulter einer kugelförmigen Schüssel mit kurzem Trichterrand aus dem ältereisenzeitlichen Objekt V834 (Taf. 100/5) sind so genannte kommaförmige Eindrücke angebracht. Im Gräberfeld von Malleiten<sup>1586</sup> ist diese Verzierung auf Kegelhalsgefäßen, großen und kleinen Henkel-schalen und Töpfen nachweisbar und wird als Verzierung in späturnenfelderzeitlicher Tradition angesprochen. In der Siedlung Thunau<sup>1587</sup> ist die Verzierung entweder dreieckiger bzw. länglicher ausgeführt.

### Dreieckige Eindrücke („Dreiecksstempel“)

„Kerbschnittähnliche“<sup>1588</sup> Dreiecke treten wie die Punkteindrücke bereits in der Späten Urnenfelderzeit<sup>1589</sup> auf und werden als Einfluss aus dem Westen<sup>1590</sup> gewertet. Dreieckige Eindrücke sind aber besonders für die Hallstattzeit<sup>1591</sup>, im Besonderen auf Kalenderberggefäßen<sup>1592</sup>, nachgewiesen. Ein nicht näher zuordenbares Bruchstück eines feinen Gefäßes aus der endurnenfelder-frühhallstattzeitlichen Grubenhütte V29 (Taf. 9/4) ist mit reihig waagrecht umlaufenden, dreieckigen Eindrücken versehen. Auf einer kleinen flachbauchigen Tasse mit Schulterkehlung aus dem älterhallstattzeitlichen Objekt V834 (Taf. 100/1) sind dreieckige Eindrücke waagrecht und schräg in Kombination mit Riefen angeordnet.

### Viereckige Eindrücke („Vierecksstempel“), Rollradchenverzierung<sup>1593</sup>

Es handelt sich um tiefe, rechteckige bis quadratische, aneinander gereihete Vertiefungen. Sie wirken stempelartig abgedrückt. Zur Herstellung dieser Verzierung wird neben dem Einzelstempel auch eine Art „Rollstempel“ oder „Rädchen“ vermutet. Versuche zeigten, dass auch ein Gerät in Form einer gezahnten Messerklinge mit abgestumpfter Spitze sehr ähnliche Eindrücke erzeugt<sup>1594</sup>. Es handelt sich um ein typisch westliches Verzierungselement, das bereits ab der Frühen Hallstattzeit auftritt<sup>1595</sup>. Viereckige Eindrücke sind im Ostalpenraum in erster Linie auf westlichen Gefäßformen zu finden<sup>1596</sup> und werden spät in die Stufe Hallstatt C datiert<sup>1597</sup>, wobei ein Fortlaufen bis in die Späte Hallstattzeit zu beobachten ist<sup>1598</sup>. Bei den sehr kleinen, graphitierten Gefäßbruchstücken aus den mittel- bis jüngerhallstattzeitlichen Aufschlüssen V102 (Taf. 16/4) und V121 (Taf. 22/6) sind diese Eindrücke schräg und senkrecht angeordnet und mit Riefen kombiniert.

### Kreuzstempel

Der Kreuzstempel ist im südbayrisch-salzburgisch-oberösterreichischen Raum im Verlauf von Hallstatt C nachweis-

<sup>1577</sup> PENZ 1999, Taf. 43/12 (Kapfensteinkogel); WEWERKA 2001, z.B. Taf. 287/19 (Thunau); KERN, D. 2001, Taf. 75/18.

<sup>1578</sup> WEWERKA 2001, z.B. Abb. 7/2, 5; KERN, D. 2001, Taf. 66/10.

<sup>1579</sup> STROHSCHNEIDER 1976, Taf. 25/3.

<sup>1580</sup> LANGENECKER 1991, 102.

<sup>1581</sup> KLEMM 1992, 104.

<sup>1582</sup> PENZ 1999, Taf. 43/12 (Kapfensteinkogel).

<sup>1583</sup> Z.B. Gräberfeld von Mohelnice: PODBORSKÝ 1970a, Taf. 82/7 – in stehender Form; ŘÍHOVSKÝ 1966, Abb. 15/g 1, 2.

<sup>1584</sup> Vgl. WEWERKA 2001, 86 f. und Anm. 777–779; auch auf Kugel- und Eikopfnadeln im Gräberfeld von St. Andrä: EIBNER, C. 1974b, Taf. 25/Grab 22; PITTIONI 1942, 492, Abb. 352 – Grab 4 (Baumgarten).

<sup>1585</sup> PODBORSKÝ 1970a, Abb. 19/26 – Innenverzierung einer Schale.

<sup>1586</sup> KLEMM 1992, 108.

<sup>1587</sup> WEWERKA 2001, Taf. 9/16, Taf. 42/12.

<sup>1588</sup> PESCHEK 1942, 170 f.

<sup>1589</sup> EIBNER, C. 1974b, Taf. 24/22y (St. Andrä); ADÁMEK 1961, Taf. LXXX/7 (Brno-Obřany); WEWERKA 2001, Taf. 20/7 – in hängender Form; KERN, D. 2001, Taf. 50/5 (Thunau).

<sup>1590</sup> Vgl. Rheinisch-schweizerische Gruppe: SEEWALD 1958, 106.

<sup>1591</sup> KOSSACK 1959, z.B. Taf. 41/25–28; WEISSENBORN 1983, Taf. 1/B2 (Hainbach); LAUERMANN 1989, Abb. 32 (Untersparchenbrunn).

<sup>1592</sup> Siedlung Großmugl: LANTSCHER 2000, z.B. Taf. 78/8.

<sup>1593</sup> GRIEBL 1997, 85.

<sup>1594</sup> VOSS 1988, 15 f.

<sup>1595</sup> WEISSENBORN 1983, 200; LESKOVAR 1998, 54; GRIEBL 1997, 83 und Anm. 441.

<sup>1596</sup> GRIEBL 1997, 86; LANTSCHER 2000, 112 und Taf. 5/3 (auf Kragenrandgefäß).

<sup>1597</sup> LAUERMANN 1994, 172.

<sup>1598</sup> RAMSL 1998 z.B. Taf. 118/1244 (Inzersdorf-Walpersdorf).

bar<sup>1599</sup>. Im niederösterreichisch-mährischen Raum sind einige Fundpunkte bekannt, die alle in die Hallstattkultur datieren<sup>1600</sup>. Grundsätzlich ist das Auftauchen des Kreuzstempels in Verbindung mit rollstempelartiger Zier wie auf dem Bruchstück aus Objekt V102 (Taf. 16/4) als westlicher Einfluss<sup>1601</sup> interpretierbar, der im Laufe der zweiten Hälfte von Hallstatt C in unserem Raum gut nachweisbar ist. Der Kreuzstempel bleibt bis in die Späthallstatt- bzw. Latènezeit<sup>1602</sup> als Verzierungsmotiv in Mode.

### Abrollartige Eindrücke

Dieser Begriff subsumiert in der Literatur gebräuchliche Ausdrücke wie Ring- oder (Torsions-)Reifabrollung<sup>1603</sup>, Schnurabdruck<sup>1604</sup> oder Rollstempel<sup>1605</sup>. Abrollungen treten alleine, größtenteils jedoch in Verbindung mit anderen eingetieften Verzierungen wie Ritzlinien, Riefen und Kanneluren auf. Im „Attinger Ornament“ begleiten bzw. schließen sie das Hauptmotiv ab. Alle diese Verzierungen bestehen aus einer Reihe von mehr oder weniger schrägen, ovalen oder kerbenartigen Eindrücken. Dieser Dekor findet sich zumeist auf feinen, graphitierten Gefäßen. Seit der Stufe Hallstatt A sind in den Urnenfeldergruppen abrollartige Eindrücke bekannt, lediglich in Westböhmen ist diese Verzierung auf die Stufe Hallstatt B beschränkt<sup>1606</sup>. Ab der Stufe Hallstatt B1 gehören abrollartige Eindrücke zu den geläufigsten Verzierungstechniken des Ostalpenraumes<sup>1607</sup>, in der Stufe Hallstatt B2 werden sie für den Südostalpenraum genannt<sup>1608</sup> und bleiben während der gesamten Hallstattzeit beliebt. Für den (nordöstlichen) niederösterreichischen Raum wird ein verstärktes Auftreten der Abrollzier am Ende der Stufe Hallstatt B am Übergang zu Hallstatt C bemerkbar<sup>1609</sup>. In Transdanubien, Mähren und der Südwest-Slowakei scheint die Verzierung erst in der Stufe Hallstatt C in Mode zu kom-

men<sup>1610</sup>, wobei diese Ziertechnik auch in Kombination mit Inkrustation auftritt<sup>1611</sup>.

### Als alleinige (?) Verzierungsart

Sehr klein sind die Bruchstücke von nicht näher bestimmbar feinen Gefäßbruchstücken, die eine einzelne (V33, Taf. 10/11– SPH IV)<sup>1612</sup> und eine bündelartige senkrechte Anordnung (V341A, Taf. 41/7– SPH I)<sup>1613</sup> zeigen. Waagrecht- und „Fischgrät“-artig angeordnet sind sie auf einem Bruchstück aus dem endurnenfelder-frühhallstattzeitlichen Objekt V885 (Taf. 116/7), zu dem sich eine lokale Parallele im Much'schen Gräberfeldmaterial<sup>1614</sup> findet. In der Siedlung Thunau ist das so genannte Fischgrätmotiv ebenso eine Einzellerscheinung und darüber hinaus in Ritztechnik ausgeführt<sup>1615</sup>.

### In Kombination mit senkrechten Riefen und schrägen Riefenbündeln

Diese Anordnung wurde bei Bruchstücken von feinen Gefäßen aus den endurnenfelder-frühhallstattzeitlichen Grubenhütten V29 (Taf. 6/3, 9/2) und V128 (Taf. 26/2) angetroffen. Entsprechungen finden sich im Much'schen Gräberfeld von Stillfried<sup>1616</sup> oder im Gräberfeld von Obrany<sup>1617</sup>. Ähnlichkeiten sind auch mit der als Dreieck bezeichneten Anordnung in der Siedlung Thunau gegeben<sup>1618</sup>.

### In Kombination mit waagrecht umlaufenden Ritzlinien

Aus dem endurnenfelder-frühhallstattzeitlichen Objekt V723A (Taf. 77/9) stammt ein Bruchstück, dessen Halsbereich derartig verziert wurde. In Kombination mit dem S-Stempel wird das Verzierungsmotiv im Basarabi-Stil des unteren Donauraumes verwendet<sup>1619</sup>.

<sup>1599</sup> KOSSACK 1959, 19 und 81; WEISSENBORN 1983, 198 f. und Abb. 48, Motiv O4.

<sup>1600</sup> BARG 1987, Abb. 7/1 – Grubenhäuser 5; MUCH 1889, Taf. LXXII/12 (Stillfried); LANTSCHER 2000, 113 (Großmugl); GRIEBL 1997, Taf. 5/4, 5 und Anm. 448 (Horn); ŘÍHOVSKÝ 1977, Taf. 4/F3 – Brandgrab 33 (Podolí); TRNKA 1983, Taf. 30/6 – auf Schale und Taf. 62/6 – auf Kegelhalsgefäß (Burgstall von Schiltern); BERG 1962, Taf. 28/8 – Grab 6 (Maiersch); KERCHLER 1974, Taf. 9/5,9 (Buchberg bei Alland).

<sup>1601</sup> KOSSACK 1959, 81: „... als westliches Verzierungselement bis nach Linz und Umgebung entlang der Graphithandelswege nachgewiesen.“

<sup>1602</sup> GRIEBL 1997, 87 (Horn); SITZWOHL 1993 78 f. (Hafnerbach-Wimpassing); BÖRNER 1989, 137 f. (Roggendorf, Röschitz)

<sup>1603</sup> GRIEBL 1997, 85.

<sup>1604</sup> WEWERKA 1989, 42.

<sup>1605</sup> VOSS 1988, 15 f.

<sup>1606</sup> WEWERKA 2001, 80.

<sup>1607</sup> MÜLLER-KARPE 1959, Abb. 40/21, 23.

<sup>1608</sup> MÜLLER-KARPE 1959, Taf. 108/c, M2 (Maria Rast).

<sup>1609</sup> KLEMM 1992, 106; WEWERKA 1989, 42.

<sup>1610</sup> Vgl. LANGENECKER 1991, 162 und Anm. 151; Siedlung T šetice: PODBORSKÝ 1965, Taf. XV/27; Burgstall von Sopron: PATEK 1983, Abb. 27.

<sup>1611</sup> GABLER – PATEK – VÖRÖS 1982, 24 und Fig. 14 (Dat. Ha D1); für das Stillfrieder Siedlungsmaterial ist die mögliche Inkrustation durch die Entsinterung des Scherbenmaterials nicht mehr nachweisbar.

<sup>1612</sup> GRIEBL 1997, Taf. 87/10 (Horn).

<sup>1613</sup> PODBORSKÝ 1970a, Taf. 23/7, 9 – Grab 4 (Určice).

<sup>1614</sup> STROHSCHNEIDER 1976, 64 und Taf. 25/3 – Grab G (Dat. Ha B1).

<sup>1615</sup> WEWERKA 2001, Taf. 91/15.

<sup>1616</sup> STROHSCHNEIDER 1976, Taf. 18/10 – senkrechte Anordnung (bes. zu V29 Taf. 9/2 und V128).

<sup>1617</sup> STEGMANN-RAJTÁR 1992, Abb. 1/13.

<sup>1618</sup> WEWERKA 2001, 80 . und Taf. 55/18; KERN, D. 2001, Taf. 93/1.

<sup>1619</sup> POPOVIĆ 1981, Taf. 44–46.

### In Kombination mit waagrecht umlaufenden Riefen („Attinger Ornament“)

Relativ häufig sind Beispiele für dieses Motiv im Stillfrieder Siedlungsmaterial auf Kegelhalsgefäßen (V601, Taf. 66/6 – SPH III/1; V33, Taf. 11/1 – SPH IV; V31, Taf. 9/13 – SPH III/2), Tassen (V885, Taf. 116/3 – SPH III/2; V750, Taf. 81/3 in doppelter Ausführung – SPH III/2), weiters kommt es auf einer kleinen Schüssel mit kragenrandartigem Steilrand (V777, Taf. 82/5 – SPH III/2) vor. Diese zusammengesetzte Verzierung ist in den süddeutschen Urnenfeldern seit der Stufe Hallstatt A bekannt, wo sie dort sparsam bis in die Stufe Hallstatt B3 belegt ist<sup>1620</sup>. Für die mittelböhmische Knovíz Kultur gilt das Ornament nur für die Stufen Hallstatt A2 bis Hallstatt B1 als geläufig, die Štítary-Stufe dürfte diese Verzierungsart nicht übernommen haben<sup>1621</sup>. In der Stufe Nynice I ist das Attinger Ornament ebenfalls geläufig<sup>1622</sup>. In den Gebieten um Stillfried dürfte diese Verzierungsart erst in der späten Podoler Kultur<sup>1623</sup> als Fremdeinfluss aus dem Westen übernommen worden sein und bis in die Ältere Eisenzeit weiterleben<sup>1624</sup>.

### Auf Graten von Riefen

Relativ häufig findet sich diese Verzierungsweise am Ende des Schlesischen Zeitabschnittes der Lausitzer Kultur in Mähren<sup>1625</sup> und Westböhmen auf Gefäßen der Nynicer Kultur<sup>1626</sup>. Im regionalen Umfeld ist diese Anordnung aus der Siedlung Thunau<sup>1627</sup> und aus dem Mühlfeld<sup>1628</sup> bekannt. Einreihig angeordnet ist Abrollzier auf Graten von Riefen im Stillfrieder Siedlungsmaterial aus der späturnenfelderzeitlichen Grubenhütte V601 (Taf. 66/11) und aus dem endurnenfelder-frühhallstattzeitlichen Objekt V869 (Taf. 114/12) bekannt. Zweireihig angeordnet ist diese Verzierungsart auf einer reich verzierten Tasse aus dem späturnenfelderzeitlichen Objekt V831 (Taf. 98/6), auf dem Bruchstück einer bauchigen Flasche aus dem endurnenfelder-frühhallstattzeitlichen Objekt V690 (Taf. 74/10) und auf einem kegelförmigen Bruchstück aus der ebenso datierten Skelettgrube V841/1 (Taf. 109/1), nachgewiesen.

### Fingereindrücke

Als Fingereindrücke werden ovale, muldenförmige Vertiefungen bezeichnet, die sich vorzugsweise im Schulterbereich von mittelfeinen aber vor allem groben Töpfen und auf erhabenen oder kantigen Bereichen wie Gefäßrändern oder Leistenauflagen befinden. Fingereindrücke gehören zu den häufigsten Verzierungstechniken der Gebrauchsware, scheinen aber feinchronologisch wertlos zu sein<sup>1629</sup>.

Sie untergliedern sich aufgrund ihres Erscheinungsbildes in Fingertupfen-Eindrücke, bei denen nur die Fingerkuppe in den noch weichen Ton eingedrückt wurde (zum Beispiel V 2-784, Taf. 87/2), in Fingerkerben-Eindrücke, bei denen der Fingernagel und die Fingerkuppe in den noch weichen Ton eingedrückt wurde (zum Beispiel V121, Taf. 22/8), in Fingernagel-Eindrücke, bei denen hauptsächlich der Fingernagel in den noch weichen Ton eingedrückt wurde (zum Beispiel V156, Taf. 32/3), in Fingerkuppen-Eindrücke (vgl. auch kalenderbergartige Verzierung), bei denen mit der Fingerkuppe der noch weiche Ton zumeist nach rechts weggedrückt und wulstartig aufgewölbt wurde<sup>1630</sup>. Es entstehen Kerben, so dass in der Literatur auch der Ausdruck Fingerkerbeneindrücke verwendet wird. Zuletzt sind noch die so genannten Fingerquetsch-Eindrücke zu nennen, bei denen mit Daumen und Zeigefingerkuppe der noch weiche Ton gequetscht wurde, so dass zwischen den Vertiefungen Grate zu stehen kamen. Diese Verzierung wurde vor allem auf Leisten angebracht und dürfte erst am Beginn der Hallstattzeit gebräuchlich geworden sein (zum Beispiel V572, Taf. 57/8). Als typische Kalenderbergverzierung werden die Fingernagelkerben-Eindrücke bezeichnet (V573, Taf. 61/4), bei denen höchstwahrscheinlich mit den Fingernägeln von Daumen und Zeigefinger der noch weiche Ton eingekerbt wurde<sup>1631</sup>. Es entstehen unregelmäßige umkerbte Erhöhungen. Das unterschiedliche Erscheinungsbild der Ausführung ist wahrscheinlich abhängig von der Länge der Nägel, dem Druck der Fingerkuppe und der Konsistenz des Tones<sup>1632</sup>. Sie können direkt auf die Gefäßwand oder auf Rippen angebracht sein.

<sup>1620</sup> DANNHORN 1996, Taf. 43/5.

<sup>1621</sup> ŠALDOVÁ 1981, 63 f.

<sup>1622</sup> SIMON 1985, 90: Verzierungselement 12: Grab 7, 18, 22, 72, 75, 80, 83.

<sup>1623</sup> Z.B. Siedlung Brno-Obřany: ADÁMEK 1961, Taf. IV/4; ebenda PODBORSKÝ 1970a, Taf. 26/5 – Obj.XV: Gefäß mit Trichterhals; Oblecovice: ŘÍHOVSKÝ 1968, Taf. VII/25b – Grab 25; Oberleiserberg: KERN, A 1987, Taf. 19/8; Siedlung Thunau: WEWERKA 2001, Taf. 54/5; KERN, D. 2001, z.B. Taf. 93/1, 120/18 (bes. zu V885); Much'sches Gräberfeld von Stillfried: STROHSCHNEIDER 1976 Taf. 19/1 (Dat. Ha B2–3).

<sup>1624</sup> PODBORSKÝ 1970a; EIBNER-PERSY, A. 1980.

<sup>1625</sup> ADÁMEK 1961 z.B. Taf. XLI/2; NEKVASIL 1970, 95 und Abb. 20/20, 26.

<sup>1626</sup> ŠALDOVÁ 1981, z.B. Abb. 3/2.

<sup>1627</sup> KERN, D. 2001 Taf. 53/6; WEWERKA 2001, 81 und Taf. 192/3.

<sup>1628</sup> LOCHNER 1991, Taf. 75/7.

<sup>1629</sup> LANTSCHER 2000, 117 und Anm. 739. M. Lochner versucht jedoch nachzuweisen, dass regelmäßige Fingereindrücke auf Leisten urnenfelderzeitlich sind, während unregelmäßige Eindrücke bereits auf hallstattzeitlichen Einfluss hinweisen sollen. (Vgl. auch ausgewählte Befunde aus der Siedlung Thunau derzeit in Vorbereitung).

<sup>1630</sup> Vgl. PENZ 1999, 26 f., Anm. 185–187 und Taf. 41/14: „Sie wird im Ostalpenraum als Vorläufer bzw. älteste Stufe der reliefverzierten Kalenderbergkeramik angesehen.“

<sup>1631</sup> Freundliche Mitteilung von J. Reschreiter; LANTSCHER 2000, Foto-tafel 5/2A.

<sup>1632</sup> LANTSCHER 2000, 110.

### Fingertupfeneindrücke – Waagrecht umlaufend

Relativ spärlich tritt diese Anordnung am Mundsäum (zum Beispiel V33, Taf. 11/2) von Töpfen im Stillfrieder Siedlungsmaterial auf. Töpfe mit „Fingertupfenrand“ sind seit dem Velatitze-Podoler Übergangshorizont in unserer Region nachgewiesen<sup>1633</sup> und werden in der Stufe Hallstatt B häufiger<sup>1634</sup>, erreichen aber nie die Beliebtheit wie auf späturnenfelderzeitlichen steirischen<sup>1635</sup> oder westböhmisches Höhengiedlungen<sup>1636</sup>, wobei die Häufigkeit dieser Randverzierung mit zunehmender „Hallstattisierung“ abzunehmen scheint<sup>1637</sup>. „Normalerweise“ befinden sich die Fingertupfeneindrücke am Schulterbereich (zum Beispiel V-2784, Taf. 87/2 u.v.a.) von größeren Töpfen. Flächig angeordnete Fingertupfenverzierung wie die aus dem endurnenfelder-frühhallstattzeitlichen Objekt V869 (Taf. 114/2) ist für die Stillfrieder Anlage nur einmal nachgewiesen. Entsprechungen finden sich auch in der Siedlung Thunau<sup>1638</sup> und vor Ort im Gräberfeld<sup>1639</sup>. Im westlichen Donauraum ist die flächige Anordnung für die Stufe Hallstatt B belegt<sup>1640</sup>, in Böhmen ist diese Anordnung für die Štýrský-Spätstufe nachgewiesen<sup>1641</sup>. Auf thüringischen Höhengiedlungen ist sie in der Spätbronzezeit, aber vor allem in der ausgehenden Hallstattzeit<sup>1642</sup> bekannt.

### Fingertupfeneindrücke – Senkrecht und waagrecht angeordnet

Diese Spielart konnte nur einmal in der endurnenfelder-späthallstattzeitlichen Skelettgrube V841/1 (Taf. 105/4) festgestellt werden. Im Gräberfeld von Stillfried konnten auf einem Topf drei senkrecht angeordnete Fingertupfen im Bauchbereich vorgefunden werden<sup>1643</sup>.

### Fingertupfeneindrücke – Kreuzförmig angeordnet

Ebenfalls einmalig im Siedlungsmaterial ist diese Anordnung auf der Bodeninnenseite eines größeren Gefäßes aus der endurnenfelder-frühhallstattzeitlichen Grubenhütte V128 (Taf. 28/10). Eine ähnliche Art der Verzierung befindet sich auf einer Einzugsrandschale vom Gaiselberg, NÖ<sup>1644</sup>.

### Einglättrillen, („Spatelglättung“<sup>1645</sup>)

Diese als Einglättrillen benannten, senkrecht-länglichen, mehr oder minder regelmäßigen Eindrücke, die höchstwahrscheinlich im Zuge der Oberflächenbehandlung von der Glättung mit einem Werkzeug stammen, sind vor allem auf größeren Töpfen zu finden (V723A, Taf. 79/5; V750, Taf. 81/7; V841/1, Taf. 110/5).

### Fingerstrich

Relativ grob geschlickerte<sup>1646</sup> Gefäßwände von Töpfen, seltener von Schalen können von mehreren Fingern im weichen Zustand durchzogen sein. Dieser Umstand wird als Fingerstrich bezeichnet<sup>1647</sup>. Diese Oberflächenbehandlung (vor allem in senkrechter Anordnung) ist im nördlichen Niederösterreich<sup>1648</sup> und in der süd-mährischen Zone<sup>1649</sup> in der gesamten Urnenfelderzeit bekannt und dürfte auch noch in der Hallstattzeit<sup>1650</sup> verwendet worden sein. Ausnahmsweise waagrecht angeordnet erscheint der Fingerstrich auf einer groben, ungegliederten, flach-konischen Schale mit Griffklappen aus dem jüngerurnenfelderzeitlichen Objekt V407 (Taf. 42/3). Senkrecht angeordnet konnte Fingerstrichrauung im Stillfrieder Siedlungsmaterial darüber hinaus an mehreren nicht abgebildeten Wandstücken festgestellt werden. Abgebildete Gefäße, die Fingerstrichrauung aufweisen, stammen zum Beispiel aus der hallstattisierenden Skelettgrube V841/1 (Taf. 108/6) und aus der mittel- bis jüngerurnenfelderzeitlichen Grube V204 (Taf. 39/5).

## 6.4 Plastischer Dekor/Erhabene Verzierungen

### 6.4.1 Knubbenartige Erhöhungen

#### „Perlzier“ und „Tonknöpfe“

In Verbindung mit feinen Einstichen sind knubbenartige Erhöhungen aus den endurnenfelder-frühhallstattzeitlichen Objekten V885 (Taf. 116/5 mit metopenartigen Fransensbündeln) und V787A (Taf. 89/10 mit Schlesischer Innenverzierung) sowie aus dem mittel- bis jüngerhallstattzeitlichen Objekt V486 (Taf. 49/2 mit senkrechter Kannelur) nachzu-

<sup>1633</sup> Gräberfeld von Klentnice: ŘÍHOVSKÝ 1965, Taf. IV/14a (Dat. Ha B1).

<sup>1634</sup> Siedlung Thunau: WEWERKA 2001, 74, z.B. Taf. 97/10 etc.; Burgstall von Schiltern: TRNKA 1981 u.a.

<sup>1635</sup> PENZ 1999, z.B. Taf. 19 (Kapfensteinkogel); SMOLNIK 1994, 69 ff. und Abb. 11 (Burgstall von Kleinklein).

<sup>1636</sup> ŠALDOVÁ 1981, 57.

<sup>1637</sup> KLEMM 1992, 216 f. und 277.

<sup>1638</sup> WEWERKA 2001, Taf. 191/18 – Hütte Siedlungskomplex 2; Taf. 141/5, Taf. 169/6, Taf. 257/6.

<sup>1639</sup> KAUS, M. 1984, Taf. 11/j – Grab 7.

<sup>1640</sup> SPERBER 1987, Taf. 79/46.

<sup>1641</sup> ŠALDOVÁ 1983, Abb. 7/3.

<sup>1642</sup> PESCHEL 1986, Abb. 3, 5, 6, 8.

<sup>1643</sup> KAUS, M. 1984, Taf. 25/a – „Grab 36“ (Dat. Ha B2–3).

<sup>1644</sup> KERCHLER 1958, 6 ff., Abb. 1.1.

<sup>1645</sup> LANTSCHER 2000, 91.

<sup>1646</sup> Siehe Kapitel 5.6.

<sup>1647</sup> GRIEBL 1997, 85 und Anm. 430.

<sup>1648</sup> LOCHNER 1991, 205; WEWERKA 1989, 34.

<sup>1649</sup> Z.B. Siedlung Starý Liskovec: SALAŠ 1994, Abb. 1/12–15.

<sup>1650</sup> Horn: GRIEBL 1997, 85, Taf. 67/4 und Anm. 432.



weisen. Sie gelten als Verzierungselement der Schlesischen Kultur an der Innenseite von Schalen, wobei sich die feinen Einstiche immer an der Außenseite befinden<sup>1651</sup>. Das Auftreten dieser Verzierung im Keramikmaterial der Štítary-Stufe II (Hallstatt B3) scheint ebenfalls auf Schlesischen Einfluss zurückzuführen zu sein<sup>1652</sup>. Experimentell durchgeführte Herstellungsversuche ergaben, dass man mit einem dünnen Stab solche Buckel herausdrücken kann<sup>1653</sup>. Die Ausführung ohne Einstiche, als Tonknopf<sup>1654</sup> oder Punkt buckel<sup>1655</sup> bezeichnet, lässt sich nur einmal am Boden einer Schüssel aus der Grube (V121/1) unter der Webhütte V121 (Taf. 19/1) nachweisen. Parallelen dazu sind aus der Siedlung Thunau bekannt, wobei B. Wewerka<sup>1656</sup> aufgrund des Auffindens von gebrannten Samenkörnern, die sich noch teilweise in der Gefäßwand befanden, annimmt, dass kleine Samenkörner in die ungebrannte Gefäßwand eingedrückt wurden, die während des Trocknens aufgequollen sind und nach dem Brennen des Gefäßes kleine Buckelchen zurückließen<sup>1657</sup>. Eine weitere Parallele findet sich auf dem steilkonisch einziehenden Oberteil zweier Henkelschalen aus der Hallstatt-C-zeitlichen Webhütte von Großmugl<sup>1658</sup>. Die Annahme, dass auf einen dünnen Holzstab ein kleiner Tonknopf gesteckt wurde, der dann in der Gefäßwand versenkt wurde, scheint sich als Möglichkeit auch im Experiment<sup>1659</sup> zu bestätigen. In diesem Zusammenhang wird auch von Imitation der „Bronzenagelung“ gesprochen<sup>1660</sup>, die seit der Späten Urnenfelderkultur<sup>1661</sup> auftritt, aber vor allem in der Älteren Hallstattzeit<sup>1662</sup> beobachtet werden kann und bis in die Späthallstattzeit<sup>1663</sup> gebräuchlich war.

### „Warzen“

Als Warzen werden kleine, zierliche, runde Knubben, die aufgesetzt erscheinen, möglicherweise aber mit zwei Fingern herausgedrückt wurden, bezeichnet. Diese Machart ist vor allem dann anzunehmen, wenn sie in einer seichten Delle sitzen. Im vorliegenden Fall wurden nur diejenigen Formen als Warzen bezeichnet, die sich einzeln auf Gefäßen befinden und weder Buckel, Knubben, Perlzier oder ton-

knopfartig sind. Die Begriffe Warzenzier oder Knoppenzier<sup>1664</sup> wird vor allem für die Hallstatt-C-zeitliche Verzierungstechnik<sup>1665</sup> auf Kalenderberggefäßen verwendet. Ansonsten sind die Warzen feinchronologisch wertlos. Belege dafür sind im Siedlungsmaterial auf einer niedrigen hallstattzeitlichen Trichterrandschüssel aus Objekt V573 (Taf. 62/1), auf einem fassförmigen Topf in Verbindung mit Fingerkuppeneindrücken aus dem endurnenfelder-frühhallstattzeitlichen Objekt V523 (Taf. 54/6) und auf einem niedrigen Turbanrandschälchen aus dem jüngerurnenfelderzeitlichen Objekt V628 (Taf. 69/5) zu finden.

### 6.4.2 Buckel

Als Buckel werden knubbenartige gerundete (zum Beispiel V121, Taf. 33/2) oder gerundet rechteckige (zum Beispiel V573, Taf. 62/9 – senkrecht; V573, Taf. 62/9 – waagrecht) aufgesetzte oder von innen herausgedrückte plastische Betonungen des Bauchbereiches bzw. auch zungenförmige Buckel (zum Beispiel V121/ Taf. 20/1<sup>1666</sup>), die das Unterteil betonen, bezeichnet, die besonders für den mittel- bis jüngerhallstattzeitlichen Schüsseltyp mit trichterförmiger Randbildung und Halskehlung (Typ C, Var. f bzw. g) typisch sind. Feine Formen mit schwarz glänzender, graphitierter (?) Oberfläche und Omphalosboden mit zungenförmigen Buckeln am Unterteil werden als Tonnachbildungen von Phialen bezeichnet. Bereits im 9. Jh. v. Chr. können diese Formen in Assyrien nachgewiesen werden und wurden von der orientalisierenden Epoche Griechenlands (etwa um 700 v. Chr.) übernommen. Die Gefäßform dürfte über Etrurien<sup>1667</sup>, auch in bronzener Ausführung, in den Formenschatz der Hallstattkultur aufgenommen worden sein, wie Grabfunde von Hallstatt<sup>1668</sup> zeigen, die in die Ältere Eisenzeit datiert wurden<sup>1669</sup>.

### 6.4.3 Längliche, kurze Leisten ( „Griffklappen“)

Kurze, horizontale Lappen – oberflächlich appliziert oder mit einem Zapfen in die Gefäßwand eingedübelt – sind in der Urnenfelderzeit auf größeren Töpfen allgemein üblich

<sup>1651</sup> NEKVASIL 1969, 144, Abb. 10/5, 7; PODBORSKÝ 1970a, Taf. 55/10 – Grab 1 mit innenverzierter Schlesischer Schale (Ptení).

<sup>1652</sup> BOUZEK 1968, Abb. 5/1.

<sup>1653</sup> Lehrveranstaltung für Experimentelle Archäologie im Museum für Urgeschichte, Asparn/Z. 2002

<sup>1654</sup> EIBNER-PERSY 1980, 57.

<sup>1655</sup> NEBELSICK 1997, 71.

<sup>1656</sup> WEWERKA 2001, 77 und Taf. 16/21, Taf. 103/4.

<sup>1657</sup> Versuche dazu konnten bis dato nicht den beschriebenen Effekt erzielen.

<sup>1658</sup> LANTSCHER 2000, Taf. 58/7, 8.

<sup>1659</sup> LANTSCHER 2000, Fototafel 5/1 und Lehrveranstaltung für Experimentelle Archäologie im Urgeschichtsmuseum Asparn/Z., 2002.

<sup>1660</sup> EIBNER-PERSY 1980, 57.

<sup>1661</sup> DOBIAT 1980, 130.

<sup>1662</sup> KLEMM 1992, 119 und 125 (Bad Fischau); TRIPP 1941, 279 und Taf. VI/4 (Großweikersdorf); EIBNER-PERSY 1980, Taf. 43/2–5, Taf. 59/5,6 (Sopron).

<sup>1663</sup> NEBELSICK 1997, 83, Abb. 33 (Sopron-Krautacker).

<sup>1664</sup> PESCHEK 1942, 54.

<sup>1665</sup> LOCHNER 1988, 114.

<sup>1666</sup> Vgl. auch EIBNER, A. 1974, Taf. 18/20.

<sup>1667</sup> LUSCHEY 1939, 76 ff. und 84 f.

<sup>1668</sup> KROMER 1959, Taf. 149 – Grab 732.

<sup>1669</sup> GABROVEC 1966, 37, Tab. 3 (Dat. Glasinac IVb und Benacci II, entspricht Ha C1).

und weit verbreitet<sup>1670</sup>. Bevorzugte Gefäßzone ist die Schulter. Sie können auch auf den Gefäßunterteilen (V409, Taf. 43/3, V834, Taf. 103/1) angebracht sein. Diese Form der Anbringung ist vor allem in der Schlesisch-Platenitzer Kultur Nordmährens<sup>1671</sup> bekannt und soll<sup>1672</sup> von dort auch in den Podoler Bereich<sup>1673</sup> gelangt sein. Auch der südmährische Horákov-Typus der amphorenartigen Vorratsgefäße kann mit derartigen Akzidenzien versehen sein<sup>1674</sup>. Im näheren Umfeld gibt es eine Parallele aus dem Much'schen Gräberfeld<sup>1675</sup>.

Es lassen sich grob drei verschiedene Ausformungen unterscheiden. Die Mehrzahl der vorgefundenen Griffklappen sind in der Draufsicht oval und laufen in der Seitenansicht gerundet (V628, Taf. 69/4<sup>1676</sup>) aus. In der Hallstattzeit können sie in der Draufsicht auch straffer rechteckig-quadratisch gestaltet sein und erscheinen in der Seitenansicht senkrecht abgeflacht (V102, Taf. 16/6<sup>1677</sup>). Auch relativ schmale oval-rechteckige spitz auslaufende, hornartige Formen sind besonders für bereits hallstattzeitliche Aufschlüsse nachgewiesen (V102, Taf. 16/17<sup>1678</sup>). Der Griffklappen kann auch verziert sein (zum Beispiel V102, Taf. 16/15). Hier dominieren die ovalen, mehr oder minder flach gewölbten Lappenformen. Verzierte Griffklappen sind auf urnenfelder- bis früh-hallstattzeitlichen Fundstellen gebräuchlich<sup>1679</sup>.

#### 6.4.4 Umlaufende Leisten („Griffleisten“)

Dabei handelt es sich um schmale, längliche im Querschnitt dreieckige bis wulstförmig abgerundete, horizontal umlaufende Tonaufgaben. Häufig sind sie verziert. Die umlaufende Leiste kann als das gebräuchlichste Verzierungselement der urnenfelderzeitlichen grobtonigeren Gebrauchsware angesehen werden. Umlaufende verzierte und unverzierte Leisten befinden sich vor allem im Schulterbereich von größeren Töpfen (zum Beispiel V409, Taf. 43/3). Eine

unverzierte, ungewöhnlich stark ausgeformte Leiste befindet sich auch auf einer Pytauros-artigen Scherbe (V573, Taf. 61/1).

Mit Fingereindrücken verzierte Leisten in waagrechtlicher Anordnung zählen zu den gängigen Akzidenzien der Urnenfelder- und Hallstattkultur auf der größeren Gebrauchsware<sup>1680</sup>. Als feinchronologisch unsignifikant gelten Fingertupfeneindrücke (zum Beispiel V591, Taf. 63/8) und Fingerkerbeneindrücke (zum Beispiel V750, Taf. 81/7). In der fortgeschrittenen Stufe Hallstatt B und in der Hallstattkultur<sup>1681</sup> werden zunehmend Leisten mit Fingerkuppeneindrücken (V128/2, Taf. 26/9) und gegenständigen Eindrücken (V831, Taf. 98/3<sup>1682</sup>) auf den Töpfen angebracht. In Mittelböhmen sind wellenförmige Griffleisten für die späte Štítary-Stufe (Hallstatt B3 bis Hallstatt C1a) nachgewiesen<sup>1683</sup>. Gleichzeitig sind sie auch in Westböhmen<sup>1684</sup> und in den anschließenden westlichen Gebieten<sup>1685</sup> bekannt. Aus dem Much'schen Gräberfeld von Stillfried ist ebenfalls eine Parallele bekannt<sup>1686</sup>. V. Podborský sieht in dieser Form einen Ersatz zur Fingertupfenleiste und datiert sie eher als „entwickelte“ hallstattzeitliche Form<sup>1687</sup>. Hallstattoid dürfte auch die Ausführung als Fingerquetschleiste sein (zum Beispiel V29, Taf. 8/3). Auch Leisten mit unregelmäßigen Eindrücken (zum Beispiel V787A Taf. 90/12–SPH III/2; V834, Taf. 103/3–SPH IV; V628, Taf. 69/6–SPH II) sind im Siedlungsmaterial vertreten. In senkrechter Anordnung als so genannte Fingerquetschleiste ausgeformt, unterhalb einer Knubbe angebracht, liegt die Verzierung auf einem sehr kleinen Bruchstück aus dem mittel- bis jüngerhallstattzeitlichen Aufschluss V573 (Taf. 60/5) vor. Senkrechte Leisten inmitten senkrechter Riefen sind besonders für die Füzesabony-Mezöcsat-Gruppe kennzeichnend<sup>1688</sup>. Am Übergang von Hallstatt B zu Hallstatt C dürfte diese Abart über Transdanubien nach Österreich<sup>1689</sup> gelangt sein.

<sup>1670</sup> Z.B. WEWERKA 2001, Taf. 209/20; TRNKA 1983, Abb. 10; KERCHLER 1974, Taf. IX/11; KLEMM 1992, 251.

<sup>1671</sup> FILIP 1936–37, Abb. 35/8, 11, 12, 16 (Stufe II); Abb. 44/8–10 (Stufe III).

<sup>1672</sup> Vgl. dazu FILIP 1936–37, 109, der bei dieser Anbringungsart eine südliche bzw. südwestliche Einflussnahme auf die Schlesische Kultur erkennt.

<sup>1673</sup> ŘÍHOVSKÝ 1960, Abb. 89/7; ADÁMEK 1961, Taf. XXIX/1.

<sup>1674</sup> MÜLLER-KARPE 1959, 118.

<sup>1675</sup> STROHSCHNEIDER 1976, Taf. 22/14.

<sup>1676</sup> PENZ 1999, Taf. 36/12 (Kapfensteinkogel); WEWERKA 2001, Taf. 342/2.

<sup>1677</sup> WEWERKA 2001, Taf. 3/8 (Thunau); LANTSCHER 2000, Taf. 82 (Großmugl); GRIEBL 1997, Taf. 63/5 (Horn).

<sup>1678</sup> Z.B. PENZ 1999, Taf. 52/1 – am Unterteil (Kapfensteinkogel), Taf. 35/3, 8; LANTSCHER 2001, Taf. 82/8 (Großmugl); SMOLNIK 1994, 76, Taf. 12–14 – bes. aus den jüngeren Schichten des Burgstallkogels.

<sup>1679</sup> PENZ 1999, Taf. 35/7 (Kapfensteinkogel); LANGENECKER 1991, Taf. 174/Nr. 1638 (Burgstall von Eisenstadt); KLEMM 1992, 251 und Taf. 85/958 (Malleiten); WEWERKA 2001, Taf. 247/6 (Thunau) u.a.

<sup>1680</sup> Z.B. Siedlung Thunau: WEWERKA 2001, Taf. 6/9; Burgstall von Schiltern: TRNKA 1983, Abb. 10; Gräberfeld von St. Andrä: EIBNER, C. 1974b; Much'sches Gräberfeld/Stillfried: STROHSCHNEIDER 1976; LOCHNER 1991, Maissau/3 (Dat. F-Ä Ufz); Straning/6, Horn/4 (Dat. J-S Ufz).

<sup>1681</sup> Vgl. GRIEBL 1997, 91 und Taf. 58/18, Taf. 62/1.

<sup>1682</sup> Siedlung Thunau: WEWERKA 2001, Taf. 42/14 – Leiste in Wellenform.

<sup>1683</sup> FRIEDRICHOVÁ 1969, Abb. 7/7.

<sup>1684</sup> ŠALDOVÁ 1981, Abb. 15/31.

<sup>1685</sup> KOSSACK 1959, Taf. 129/8.

<sup>1686</sup> STROHSCHNEIDER 1976, Taf. 22/1 (Dat. Ha B/C).

<sup>1687</sup> PODBORSKÝ 1965, 53.

<sup>1688</sup> METZNER-NEBELSICK 1998, 369 ff. und Abb. 27.

<sup>1689</sup> KLEMM 1992, Taf. 8/4 (Malleiten).

### Tordierte Leiste

Die schnurartige, gedrehte Ausformung der Leiste ist im Siedlungsmaterial auf einem Zylinderhalsgefäß aus dem mittel- bis jüngerurnenfelderzeitlichen „Grab“ V183A (Taf. 39/5) kombiniert mit Kammstrich, auf einem kammstrichgerauten Topf mit zylinderförmigem Hals aus dem jüngerurnenfelderzeitlichen Objekt V445 (Taf. 44/2), auf einem s-profilierten Topf in Verbindung mit einem gekerbten Rand aus dem ebenfalls jüngerurnenfelderzeitlichen Aufschluss V171 (Taf. 33/7) und auf einem kleinem Topfbruchstück aus dem endurnenfelder-frühhallstattzeitlichen Objekt V33 (Taf. 10/8) nachgewiesen. Die tordierte Leiste wird als typisches Element der Schlesischen Kultur<sup>1690</sup> bezeichnet und findet Parallelen in niederösterreichischen Höhensiedlungen wie Thunau<sup>1691</sup> oder Oberleiserberg<sup>1692</sup>. Auch die Horákov-Kultur kennt die tordierte Leiste<sup>1693</sup>.

### 6.4.5 Knubben

Als Knubben bezeichnet man aufgesetzte Tonkegel, die vor allem auf den mittelfeinen und gröberen Gefäßen fast ausschließlich im Schulterbereich angebracht wurden. Sie gelten als feinchronologisch unempfindlich. Es liegen aber Indizien vor, dass in ostösterreichischen späthallstattzeitlichen/frühlatènezeitlichen Materialien die Knubbenzier abzubrechen scheint<sup>1694</sup>. Neben den größtenteils unverzierten Formen können vereinzelt Formen mit großen dellenartigen Eindrücken bemerkt werden, wie jener Knubbe aus dem mittel- bis jüngerhallstattzeitlichen Objekt V486 (Taf. 53/7). Eine Parallele dazu stammt aus der zeitgleichen Webhütte von Großmugl<sup>1695</sup>. Wie bei den Lappen lassen sich möglicherweise fein chronologisch relevante Unterschiede in der Ausformung feststellen, wobei Spitzknubben mit gerundet-quadratischer Basis in den urnenfelderzeitlichen Aufschlüssen besonders zahlreich<sup>1696</sup> vertreten sind (zum Beispiel V204, Taf. 40/4). Länglich senkrecht ausgeformte Knubben wie auf einem Bruchstück aus dem späturnenfelderzeitlichen Objekt V234 (Taf. 41/3) treten bereits im Protolautitzer Fundhorizont<sup>1697</sup>

auf und sind aus unterschiedlichen urnenfelderzeitlichen Fundstellen<sup>1698</sup> bekannt. Ihr zeitlicher Schwerpunkt soll aber in der Stufe Hallstatt C liegen<sup>1699</sup>. In der Podoler Kultur sind sie (auch in gekanteter Form) ab der Stufe Hallstatt B3 nicht ungewöhnlich<sup>1700</sup>. Eher selten ist die gekantete Ausformung in der Spätknovizer Štítary-Stufe<sup>1701</sup>. Ein mutmaßlich chronologisch und chorologisch klar eingrenzbare Auftreten scheint für die Doppelknubbe<sup>1702</sup>, eingesattelte Knubbe<sup>1703</sup> oder 2-zipfelige Griffleiste<sup>1704</sup> zuzutreffen. Sie wird vor allem mit dem jüngeren und späten Abschnitt der Urnenfelderkultur, besonders aber mit der Schlesischen Kultur in Verbindung gebracht<sup>1705</sup>. In Ostösterreich ist die Doppelknubbe zumindest bis in die Stufe Hallstatt C belegt<sup>1706</sup>. In waagrecht angeordneter Form stammt sie im Stillfrieder Siedlungsmaterial aus jünger- bis späturnenfelderzeitlichen Aufschlüssen (V526, Taf. 55/7; V603, Taf. 67/6; V618, Taf. 67/10; V628, Taf. 69/11). Eine Ausnahme scheint die senkrechte Anordnung auf einem Bruchstück aus dem späturnenfelderzeitlichen Objekt V871A (Taf. 114/5) darzustellen.

### 6.5 Bemalung/Auftrag

Bemalung kann Flächen deckend oder Muster bildend angewendet werden<sup>1707</sup>. Es wird angenommen, dass mehr oder minder flüssige Substanzen mit einem Pinsel oder pinselähnlichem Gegenstand vor dem Brand auf die Keramik aufgetragen wurden. Für Bemalungen nennt E. Voss<sup>1708</sup> vier Hauptfarben: Schwarz-matt (Pechauftrag), Schwarz-glänzend (Graphitaufrag), Weiß (Kalk- oder Kreideauftrag bzw. auch Knochenmehlauftrag) und Rot (Oxidierend gebrannter Ocker- oder natürlicher Rötelauftrag).

### Graphit„mal“muster

Im Stillfrieder Siedlungsmaterial konnten bei den Gefäßen mit Graphit„mal“muster makroskopisch zwei Arten von silbrig glänzendem Auftrag festgestellt werden<sup>1709</sup>. Hauptsächlich wurde diese Verzierung auf zumindest in der Schlussphase des Brandes reduzierend gebrannten Scherben

<sup>1690</sup> FILIP 1936–1937, Abb. 37/8–II. Stufe der Schlesisch-Platenitzer Kultur; PODBORSKÝ 1970, Taf. 98/7 – Domamyslice.

<sup>1691</sup> WEWERKA 2001, 77 und Taf. 184/23.

<sup>1692</sup> KERN, A. 1987, Taf. 66/11.

<sup>1693</sup> NEKVASIL 1979, Tab. 66/2 (Brno-Kralove).

<sup>1694</sup> RAMSL 1998.

<sup>1695</sup> LANTSCHER 2000, Taf. 78/1 und Taf. 82/54.

<sup>1696</sup> Z.B. LAUE 1987, Tafeln; WEWERKA 2001, Taf. 252/4.

<sup>1697</sup> WEWERKA 2001, 78 und Anm. 634.

<sup>1698</sup> Lausitzer Kultur Mährens: DOHNAL 1974; Schlesische Gruppe in Westböhmen: ŠALDOVÁ 1981 – „Schlesische Verzierung“; Piliny Kultur Ungarns: KEMENCZEI 1984 z.B. Taf. VII/17, 24 (Litke); Südostalpenraum: Maria Raster und Daljer Gruppe: PATEK 1968, 102 f.; Stillfried-Podoler Gruppe: TOMSCHKI 1926, Abb. 1/5; EIBNER, C. 1974b – „zumeist kreuzständig angebracht“; WEWERKA 2001, Taf. 252/3 u.a.

<sup>1699</sup> Vgl. LANGENECKER 1991.

<sup>1700</sup> Brno Obřany: ŘÍHOVSKÝ 1960, Abb. 89/9; Thunau: WEWERKA 2001, Taf. 2/16, Taf. 191/8 und Anm. 642.

<sup>1701</sup> KOUTECKÝ – BOUZEK 1967, Abb. 20/3 (Malá Cernoc u Zátce).

<sup>1702</sup> GRIEBL 1997, 92; DOBIAT 1980, 124.

<sup>1703</sup> LANTSCHER 2000, 122.

<sup>1704</sup> WEWERKA 1989, 147.

<sup>1705</sup> WEWERKA 1989, 147.

<sup>1706</sup> GRIEBL 1997, Taf. 51/9 (Horn); LAUERMAN 1994, Taf. 37/4, 5 (Unterparschenbrunn).

<sup>1707</sup> DOBIAT 1980, 127.

<sup>1708</sup> VOSS 1988, 9 ff.

<sup>1709</sup> Ob es sich dabei um zwei voneinander unterscheidbare Substanzen handelt, sollen Untersuchungen von R. Sauer klären.

angebracht. Auffallend sind die im Muster erkennbaren einzelnen „Striche“, die teilweise auch unterschiedlich orientiert sein können, so dass das Muster absichtlich differenziert erscheint (zum Beispiel V486, Taf. 48/2). Im vorliegenden Material wurde bei den Abbildungen darauf geachtet, die am Original erkennbare Strichrichtung wiederzugeben. Die Entstehung dieser Striche ist makroskopisch nicht eindeutig zu klären. Sie können entweder durch „Zeichnen“ mit der Graphitknolle oder durch Einglätten des Graphitstaubes in das Gefäß zustande gekommen sein. Viel seltener und eher als Ausnahme zu betrachten, sind Graphit„mal“-muster, die wie ein silbriger Überzug erscheinen. Waagrecht am Gefäßrand aufgetragen lässt sich diese Ausführung auf einem Bruchstück aus dem mittel- bis jüngerhallstattzeitlichen Objekt V828 (Taf. 97/1) nachweisen. Muster bildend in winkelförmiger Anordnung<sup>1710</sup> lässt es sich auf einem Gefäßbruchstück eines endurnenfelder-frühhallstattzeitlichen Objektes V519 (Taf. 52/8) nachweisen.

#### *Chronologische und chorologische Einordnung:*

In der Literatur wird das Auftreten von Graphit„mal“-mustern im Bereich des nördlichen Niederösterreichs im Allgemeinen am Ende der Späten Urnenfelderzeit (Hallstatt B3/C1a)<sup>1711</sup> und südlich der Donau mit der Stufe Hallstatt C1<sup>1712</sup> angesetzt. Das Ende dieser Verzierungsform wurde für die Späthallstatt- bzw. Frühlatènezeit fixiert<sup>1713</sup>. Als Herkunftsbereich gilt der süddeutsche Raum, wo diese Art der Verzierung in der Späten Urnenfelderkultur auftritt<sup>1714</sup>. In Ostösterreich gilt die aus dem Westen übernommene Technik als Indikator<sup>1715</sup> für hallstatttoide Einflüsse. Oxidierend gebrannte Scherben mit schwarzem Graphit„mal“-muster sind vereinzelt bereits in späturnenfelderzeitlicher Štítary-Keramik<sup>1716</sup> und niederösterreichisch-südmährischer Podoler Keramik<sup>1717</sup> zu finden.

### Schwarz-Rotbemalung

Polychrome Maltechnik ist nur auf einem kleinen Schlüsselchen aus der mittel- bis jüngerhallstattzeitlichen Web-

hütte V121 (Taf. 20/3) im Stillfrieder Siedlungsmaterial nachzuweisen. Für Ostösterreich wird der Beginn der polychromen Bemalung in der Stufe Hallstatt C festgestellt<sup>1718</sup>. In der Sulmtalnekropole setzt sie ebenfalls schon in der fortgeschrittenen frühen Nekropolenphase (Hallstatt C1) ein<sup>1719</sup>. Bei der rot glänzenden Färbung der Oberfläche handelt es sich nach Untersuchungen von Keramik aus Sopron um Eisenoxidverbindungen<sup>1720</sup>. Durch Mischungen aus zerriebenem Röteln und Milch, Blut oder Pflanzensäften konnte die Bemalung haltbarer gemacht werden. Dieser Vorgang kann vor oder nach dem Brand erfolgen<sup>1721</sup>.

### 6.6 Facettierung

Unter Facettierung versteht man eine mehrfache Kantung eines Teils der Gefäßwandung, wobei die Gefäßbereiche zwischen den Kanten geradlinig verlaufen. Nach C. Dobiát müssen mindestens zwei Kantungen vorliegen, damit von einer Facettierung gesprochen werden kann<sup>1722</sup>, während M. Griebel bereits einfach ausgeführte in sehr stumpfen Winkel aufeinander stehende Kantungen als Facettierung anspricht<sup>1723</sup>. Weiters wird in der Literatur auch manchmal von schräger Facettierung bei „Pseudoturbanrandschalen“ gesprochen<sup>1724</sup>, wobei in der vorliegenden Arbeit der Begriff Facettierung ausschließlich für waagrechte Kantungen verwendet wird. Facettierung außen am Schalenrand wie bei dem Einzelstück aus Objekt V106 gilt als typisch für die Stufe Hallstatt A2 mit einem Ende in Hallstatt B1<sup>1725</sup>. Tatsächlich tritt sie relativ zahlreich auch in späturnenfelder- und älterhallstattzeitlichen steirischen, burgenländischen und niederösterreichischen Fundverbänden auf<sup>1726</sup>, ebenso wie in den Siedlungen der Horákov-Kultur Südmährens<sup>1727</sup>. C. Dobiát brachte das Auftreten der Facettierung in der Steiermark am Ende der Urnenfelderkultur am Übergang zur Hallstattkultur in Zusammenhang mit östlichen (Basarabi-)Einflüssen<sup>1728</sup>. Im Gebiet des heutigen Slowenien<sup>1729</sup> ist horizontale Facettierung auch am Körper wie auf der s-pro-

<sup>1710</sup> GRIEBEL 1997, Taf. 2/3 – auf der Schulter eines Kegelhalsgefäßes (Horn).

<sup>1711</sup> LOCHNER 1991, 289 – Typ E Var. b Nr. 1, KERN, D. 1989, 85; WEWERKA 1989, 171 f.

<sup>1712</sup> LANGENECKER 1991, 165.

<sup>1713</sup> TRNKA 1983, 152; BERG 1976, Abb. 2/3.

<sup>1714</sup> PESCHECK 1942, 1942; MÜLLER-KARPE 1959b, 216.

<sup>1715</sup> EIBNER, C. 1984, 52; TRNKA 1983, 145, 152 – dort eventuell schon in Ha B3.

<sup>1716</sup> ŠALDOVÁ 1961, Abb. 21/23 – Graphitstreifen.

<sup>1717</sup> POBORSKÝ 1970a, 38 und Abb. 12/19; LOCHNER 1991, Schale Typ E Var. b, Nr. 1.

<sup>1718</sup> TRNKA 1983, 152; GRIEBEL 1997, 89 f.

<sup>1719</sup> DOBIÁT 1980, z.B. Taf. 21/1 – Ofenmacherwald 48.

<sup>1720</sup> EIBNER-PERSY 1980, 54.

<sup>1721</sup> VOSS 1988, 5, 13, 66.

<sup>1722</sup> Vgl. DOBIÁT 1980, 113.

<sup>1723</sup> GRIEBEL 1997, 90 und Taf. 42/16.

<sup>1724</sup> LANTSCHER 2000, 102.

<sup>1725</sup> TRNKA 1983, 145.

<sup>1726</sup> DOBIÁT 1980, Taf. 46/6–10 (Forstwald 50, älterer Nekropolenhorizont); PENZ 1999 Taf. 24/3 – mit schräg nach innen abgestrichenem Mundsaum (Kapfensteinkogel); LANTSCHER 2000, Taf. 77/1 (Großmugl/Webhütte); KLEMM 1992, 52 Nr. 795 (Malleiten); WEWERKA 2001, Taf. 319/16, Taf. 318/20 (Thunau); EIBNER, C. 1974b, z.B. Taf. 3, 2a (St. Andrä); KLEMM, 1991, 101 (Loretto); EIBNER-PERSY 1980, z.B. Taf. 19/3 – Tumulus 27, bei Fußschalen (Sopron).

<sup>1727</sup> POBORSKÝ 1970a, Abb. 25.

<sup>1728</sup> DOBIÁT 1980, 114 f.; KLEMM 1992, 241; SMOLNIK 1992, 54 f. (Burgstallkogel von Kleinklein, Ha B3/C1).

<sup>1729</sup> STRMCENIK-GULIC 1979, Taf. 14,6.

filierten Tasse aus Objekt V52 noch während der Stufen Podzemelj 1 und 2 (Ha B3 und Ha C1) nachgewiesen.

Mehrfache Facettierung des Randinnenbereiches von Kegel- und Zylinderhalsgefäßen wie auf einem Bruchstück aus Objekt V164 wird in erster Linie als Rudiment aus der Frühen und Älteren Urnenfelderzeit<sup>1730</sup> angesehen, wobei innerhalb einer relativ kurzen Zeitspanne, die mit den Stufen Hallstatt B3 und Hallstatt C1 – früh umschrieben werden kann, eine Renaissance dieser Gefäßgestaltung angenommen wird<sup>1731</sup>.

### 6.7 Schräg nach innen abgestrichene Mundsäume

Dieses Gestaltungselement ist vor allem bei Schalen, Schüsseln und Töpfen festzustellen. Während der Durchsicht der Keramik fiel auf, dass diese Mundsäumgestaltung relativ häufig auftrat. Diese Gefäße wurden deshalb in Varianten innerhalb des Gefäßtyps zusammengestellt. Bei der feinchronologischen Auswertung konnte der Beginn des gehäuften Auftretens dieser Gestaltung in der Siedlungsphase III/2 mit einem Fortlaufen in die Siedlungsphase V festgestellt werden.

### 6.8 Übersicht über die Verzierungsarten in den Siedlungsphasen

Verzierungsart, -motiv	SPH I	SPH II	SPH III/1	SPH III/2	SPH IV	SPH V	Relativ- chrono- logische Einordnung	Kulturelle Einordnung	Objektnummer
<i>Flächige Fingerkerben</i>				X			E Ufz/F Haz	Süddeutsch- land ?	128
Kalenderberg									
<i>Fingernagelkerben</i>						X	M-J Haz	Kalenderberg	573
<i>Riefen- und Rund- stempel</i>						X	M-J Haz	Alb-Salem Keramik	121
Ritzzier									
<i>Ritzlinienbündel waagrecht<sup>1</sup></i>				X			M/J Ufz-Ä Haz	Štítary Basarabi ?,	29
<i>Dreiecke stehend</i>				X			Ä Ufz-J Haz	Schlesische Kultur	591
<i>Dreiecke hängend und Punkt</i>		X					M Ufz-Haz		643
<i>Zickzackförmige* und Leiterband</i>			X				J Ufz-Ä Haz	Nynicer Kultur	601
„Sparrenmuster“				X			M/J Ufz-Ä Haz		885
„Rautenbandmotiv“						X	M-J Haz	Basarabi, Alb-Hegau Keramik	573
<i>Gitterförmige*</i>					X		Ä Haz		176
<i>Baumartige*</i>					X		Ä Haz		43
<i>Girlandenförmige*</i>		X					J Ufz-Ä Haz	Süddeutschland	643, 841

<sup>1</sup> Vgl. auch Feiner Kammstrich waagrecht.

<sup>1730</sup> Vgl. LOCHNER 1991, 304.

<sup>1731</sup> DOBIAT 1980, 131 f.; Malleiten: KLEMM 1992, B. 1.7: Kegelhalsgefäß mit hohem Hals; SMOLNIK 1992 Burgstallkogel im Bereich der Kuppe.

Verzierungsart, -motiv	SPH I	SPH II	SPH III/1	SPH III/2	SPH IV	SPH V	Relativ- chrono- logische Einordnung	Kulturelle Einordnung	Objektnummer
* auf Graten von Riefen					X		S Ufz-Ä Haz	Štítary	487/2
Kannelur*, Riefe° (Rille)									
* /° senkrecht am Körper		X		X		X	J Ufz-Haz		102, 662, 787A,
* waagrecht am Schulterbereich				X			F Ufz-E Ufz/F Haz		133
* waagrecht unter dem Rand						X	Haz		486
° außen am Gefäß- unterteil							E Ufz/F Haz	° Štítary	841/1
° flächendeckend am Hals				X			E Ufz/F Haz	° Štítary	28
* ° waagrecht am Schulterbereich				X			E Ufz/F Haz	* ° Nynicer Kultur	648A
* ° waagrecht am Hals				X			E Ufz/F Haz	* ° Nynicer Kultur	27, 128
* /° senkrecht und waagrecht		X	X	X			J Ufz-E Ufz/F Haz		171, 198, 510, 519, 885
* schräg		X					Ufz-Haz		662
* schräg und ° waag- recht		X					Ufz-Haz		628
* schräg und waagrechte Ritzzier				X			Ufz-Haz		787A
° Bündel und ° waag- recht		X					Ufz-Haz		52, 868
° * Bündel (Metopen)				X			J Ufz-E Ufz/F Haz		519, 885
Randkanneluren		X				X	Ufz-Haz		510, 573
Schaleninnverzierung		X	X	X		X	Ufz-Ä Haz	Schlesische Kultur	29, 121, 133, 591, 601, 643, 787A, 841
Schwungbogen stehend über Buckel				X			Bz-E Ufz/F Haz	Schlesische Kultur	787A
Schwungbogen stehend				X			M/J Ufz-E Ufz/F Haz	Schlesische Kultur	29
Schwungbogen hängend – außen						X	J Ufz-J Haz		486, 841
Schwungbogen hängend – innen				X			E Ufz/F – Haz-Haz		787A
Kreis°* um Knubbe					X	X	J Ufz-Haz	Schlesische Kultur	572, 573

Verzierungsart, -motiv	SPH I	SPH II	SPH III/1	SPH III/2	SPH IV	SPH V	Relativ- chrono- logische Einordnung	Kulturelle Einordnung	Objektnummer
<i>Kreis°* um Delle</i>					X	X	Haz		102, 121, 573, 834
<i>Kreis°* um Delle, die waagrechte * unter- bricht</i>				X			J Ufz-Ä Haz		780, 792
<i>Winkelförmige°</i>							E Ufz-F Haz-Haz	Billendorfer Gruppe	519, 869
<i>Große dreieckige °</i>					X		E Ufz-F Haz-Haz		834
<i>Flechtbandartige °</i>				X	X	X	Ä Ufz-M/J Haz	Nördlicher Einfluss	486, 739, 841/1
<i>Kreuzförmige° (Bodenmarke)</i>				X	X		M/J Ufz- Haz		38, 591, 841/1
<i>Kammstrich</i>									
<i>Feiner Kammstrich<sup>2</sup></i>							E Ufz/F Haz-Haz	Endphase Štítary	
<i>Haarlinien/ Haarillenzier</i>				X	X		E Ufz/F Haz- Latène B	Bylaner Kultur	29, 33
<i>Grober Kammstrich – flächig</i>	X			X			M Ufz-Haz		183A, 128
<i>Grober Kammstrich – zonal</i>		X	X				J Ufz-Haz		445, 621
<i>Einstiche, Eindrücke</i>									
<i>Delle</i>	X			X			Ufz-E Ufz/ F Haz		156, 841/1
<i>Punkte – waagrecht</i>				X	X	X	Ufz-Haz		591, 487/1, 828
<i>Punkte – senkrecht</i>					X	X	J Ufz-Haz		43, 486
<i>Punkte – bogenförmig</i>					X		Haz		487/1
<i>Punkte – winkelförmig</i>						X	Haz		573
<i>„Sonnenmotiv“-artig</i>			X	X		X	Ufz-Haz		198, 788A, 573
<i>Punktgruppen</i>				X			J Ufz-E Ufz/F Haz		723A, 792
<i>Würfelaugenmuster</i>			X				J Ufz-M/J Haz	Süddeutsch- land	198
<i>Rosettenmotiv</i>						X	M-J Haz		121
<i>Ovale Eindrücke</i>			X				Ufz		601

<sup>2</sup> Vgl. auch Ritzlinienbündel waagrecht umlaufend.

Verzierungsart, -motiv	SPH I	SPH II	SPH III/1	SPH III/2	SPH IV	SPH V	Relativ- chrono- logische Einordnung	Kulturelle Einordnung	Objektnummer
„Tannezweigmotiv“- artig			X				J Ufz-Haz	Lausitzer Kultur	871A
Kommaförmige Eindrücke					X		E Ufz/F Haz-Haz		834
Dreieckige				X	X		S Ufz-Haz	Westlicher Einfluss	29, 834
Viereckige						X	Haz	Westlicher Einfluss	102, 121
Kreuzstempel						X	M Haz- Latène	Westlicher Einfluss	102
Abrollzier									
Als alleinige Verzierungsart	X			X	X		Ufz-Haz		33, 341, 885
Mit schrägen Ritzlinien°				X					29, 128
Mit waagrechten Ritzlinien				X					723A
„Attinger Ornament“			X	X	X		Ufz-Ä Haz	Süddeutsch- land	31, 33, 601, 750, 777, 885
Auf Graten von °			X	X			S Ufz-E Ufz/F Haz		601, 690, 831, 841/1, 869
Plastischer Dekor									
„Perlenzier“				X		X	J Ufz-Haz	Schlesische Kultur	486, 787A, 885
„Tonknopf“-artig						X	S Ufz-Haz		121
„Warzen“		X		X		X	Ufz-Haz		523, 628, 573
Buckel						X	M-J Haz		121, 573
Tordierte Leise	X	X			X		M/J Ufz- Haz	Schlesische Kultur	183A, 171, 445, 33



6.9 Tafeln der Verzierungsarten

VERZIERUNGEN

Kalenderbergartige Verzierung



V 126 Taf. 24/7, Nr. 1367 M 1:4



V 126 Taf. 25/2, Nr. 1721 M 1:4



V 126 Taf. 26/11, Nr. 1461 M 1:4

Flächig angebrachte Fingerkerben

Kalenderbergverzierung



V 573 Taf. 61/4, Nr. 10278 M 1:4



V 573 Taf. 62/8, Nr. 11018 M 1:4

Fingernagelkerbenmotive



V 121/1 Taf. 22/4, Nr. 4150 M 1:4



V 121/1 Taf. 23/6, Nr. 25352 M 1:4

Riefen- und Rundstempelkombinationen

Eingetiefter Dekor

Ritzverzierungen



V 29 Taf. 6/8, Nr. 101 M 1:4

Ritzlinienbündel waagrecht umlaufend (s. Feiner Kammstrich)



V 591 Taf. 65/4, Nr. 14325) M 1:8

Stehende ritzverzierte Dreiecke



V 643 Taf. 70/8, Nr. 13497 M 1:4

Hängende ritzverzierte Dreiecke mit punktförmigem Eindruck an der Spitze



V 601 Taf. 66/2, Nr. 11698) M 1:4

Zickzackförmige Ritzlinien in Kombination mit waagrechtem Leiterband



V 685 Taf. 117/2, Nr. 22316 M 1:4

Dreieckig angeordnete Ritzlinien (Sparrenmuster)



V 573 Taf. 89/4, Nr. 10364 M 1:4

Gegenständig angebrachte schräg schraffierte Dreiecke (Rautenbandmotiv ; Wolfszahnmuster)



V 176 Taf. 36/1, Nr. 5143 M 1:8

Gitterförmige Ritzlinienzier



V 43 Taf. 12/7, Nr. 14848 M 1:4

Baumartige Ritzlinienzier



V 643 Taf. 71/6, Nr. 13487 M 1:8



V 841 vM Taf. 112/7, Nr. 19626 M 1:4

Girlandenförmige und zickzackförmige Ritzlinienzier als Randinnenverzierung

Kanneluren und Riefen



V 102 Taf. 16/11, Nr. 3985 M 1:4



V 102 Taf. 16/10, Nr. 3918 M 1:4



V 787 Taf. 90/11, Nr. 30131 M 1:4



V 662 Taf. 73/3, Nr. 12339 M 1:4

Senkrechte Kanneluren am Gefäßkörper



V 133 Taf. 29/7, Nr. 2272 M 1:4

Waagrechte Kanneluren am Schulterbereich



V 487 Taf. 48/5, Nr. 30004 M 1:8

Waagrechte Kanneluren unterrandständig auf hohen Kegelhälsen



V 841/1 Taf. 107/7, Nr. 16845 M 1:4

Waagrechte Riefen außen am bodennahen Unterteil



V 648 Taf. 72/4, Nr. 14133 M 1:4

Waagrechte Kanneluren und Riefen am Schulterbereich



V 128 Taf. 24/10, Nr. 2722 M 1:4



V 27A Taf. 5/1, Nr. 24410 M 1:4

Waagrechte Kanneluren und Riefen flächendeckend am Hals



V 28 Taf. 9/7, Nr. 30031 M 1:4

Waagrechte Riefen flächendeckend am Hals



V 810 Taf. 51/2, Nr. 30089 M 1:4



V 171 Taf. 36/7 (Nr. 4722) M 1:4



V 198 Taf. 36/7, Nr. 4818 M 1:4

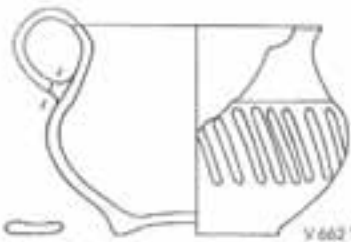


V 519 Taf. 53/4, Nr. 30099 M 1:4



V 885 Taf. 116/4, Nr. 22517 M 1:4

Kombination von senkrecht und waagrecht angeordneten Riefen oder Kanneluren



V 663 Taf. 73/4, Nr. 12991 M 1:4

Schräge Anordnung am Gefäßkörper



V 628 Taf. 69/7, Nr. 12540 M 1:4

Schräge Anordnung am Gefäßkörper - kombiniert mit waagrechter Riefe



V 787 Taf. 90/7, Nr. 20824 M 1:4

Schräge Anordnung am Gefäßkörper - kombiniert mit waagrecht umlaufenden Ritzlinienbündeln



V 92 Taf. 13/9, Nr. 14094 M 1:4

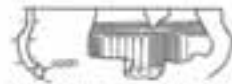


V 868 Taf. 113/7, Nr. 23511, M 1:8

Kombination von waagrechter Kannelur und Kannelurbündeln



V 519 Taf. 54/4, Nr. 30095 M 1:4



V 885 Taf. 116/5, Nr. 22332 M 1:4

Kombination von waagrechter Kannelur und metopenartigen Kannelurbündeln



V 510 Taf. 51/5, Nr. 30091 M 1:4



V 573 59/2, Nr. 11520 M 1:8

Randkanneluren



V 787 Taf. 89/9, Nr. 21484 M 1:4



V 591 Taf. 64/10, Nr. 14334 M 1:4



V 787 Taf. 89/10, Nr. 20865 M 1:4



V 133 Taf. 29/6, Nr. 3068 M 1:4



V 841/M Taf. 111/5, Nr. 19536 M 1:4



V 121 Taf. 24/6 (Nr. 3432) M 1:4



V 29 Taf. 6/2, Nr. 24306 M 1:8

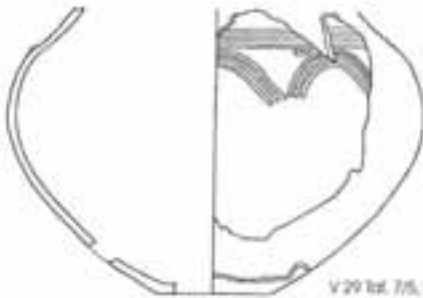
V 601 Taf. 66/9, Nr. 11896 M 1:4

Innen verzierte Schalen



V 787 Taf. 70/4, Nr. 20720 M 1:4

Schwungbogen stehend - Über aufgesetztem Buckel



V 29 Taf. 7/5, Nr. 14031 M 1:8

Schwungbogen stehend - In Kombination mit umlaufenden Kanneluren



V 486 Taf. 47/8, Nr. 30009 M 1:4

Schwungbogen hängend - Außen am Gefäßunterteil



V 787 Taf. 89/8, Nr. 21454 M 1:4

Schwungbogen hängend - Als Innenverzierung



V 841/n/M Taf. 111/5, Nr. 19636 M 1:4

Schwungbogen hängend - Um Delle in Kombination mit Abrollzier



V 573 Taf. 80/7, Nr. 11601 M 1:4

Kreiskanneluren und Kreisriefen - Um Knubbe



V 572 Taf. 87/6, Nr. 10974 M 1:8



V 102 Taf. 16/3, Nr. 2996 M 1:4

Kreiskanneluren und Kreisriefen - Um Delle

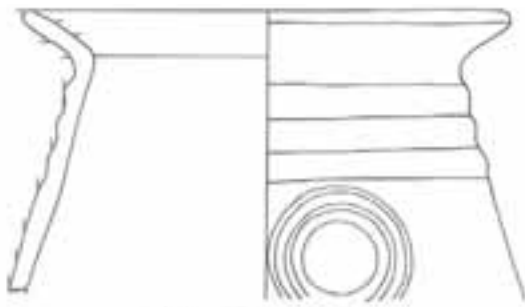


V 854 Taf. 99/6, Nr. 22738 M 1:4

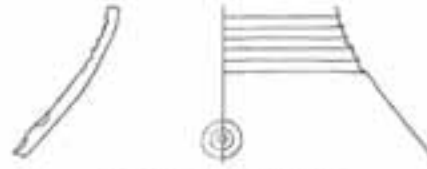


V 573 Taf. 89/13, Nr. 10173 M 1:4

Kreiskanneluren und Kreisriefen - Um Delle in Kombination mit punktförmigen Einstichen



V 121 Taf. 21/5, Nr. 4126 M 1:4



V 573 Taf. 60/9, Nr. 11505 M 1:8

Kreiskanneluren und Kreisriefen - Um Delle in Kombination mit waagrecht umlaufender Halskannelur



V 792 Taf. 92/3, Nr. 30122 M 1:4



V 780 Taf. 83/1, Nr. 16470 M 1:4

Kreiskanneluren und Kreisriefen - Um Delle, die waagrecht umlaufende Kanneluren oder Riefen unterbricht



V 669 Taf. 114/2, Nr. 21470 M 1:4



V 519 Taf. 53/6, Nr. 30095 M 1:4

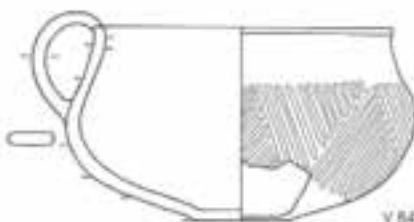


Winkelförmige Riefen



V 834 Taf. 103/6, Nr. 22756 M 1:4

Große stehende Dreiecke aus schrägen Riefen



V 841/1 Taf. 105/5, Nr. 19611 M 1:4

Flechtbandartige Riefen



V 841/1 Taf. 107/7, Nr. 19648 M 1:4



V 591 Taf. 64/6, Nr. 14326 M 1:4



V 38 Taf. 11/5, Nr. 30037 M 1:4

Kreuzförmige Anordnung

**Kammstrich**

**Feiner Kammstrich**  
 Siehe Zinkenbander waagrecht umlaufend



V 23 Tot. 10/9,  
 Nr. 14005 M 1:4



V 29 Tot. 5/13  
 Nr. 14046 M 1:4

**Haarlinien/Haarlinenzier**



V 128 Tot. 25/5, Nr. 1723 M 1:4

**Grober Kammstrich - Senkrechte enge zonale Anordnung (flächig)**



V 621 Tot. 66/6, Nr. 12117 M 1:4

**Grober Kammstrich - Senkrechte gelockerte zonale Anordnung (Zinkenstich)**

**Eindrücke/Einstiche**



V 841/1 Tot. 109/6, Nr. 23691 M 1:4

**Delle (großer Eindruck)**



V 487/1 Tot. 45/2  
 Nr. 30007 M 1:4

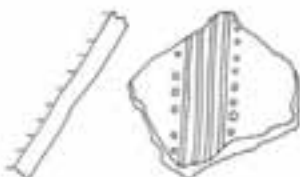


V 828 Tot. 97/5,  
 Nr. 19770M 1:4



V 291 Tot. 64/2  
 Nr. 14425 M 1:4

**Punkte/Kreisstempel in Kombination mit anderen Verzierungstechniken - Waagrecht umlaufend**



V 464 Tot. 48/5, Nr. 30005 M 1:4



V 43 Tot. 12/6, Nr. 14850 M 1:4

**Punkte/Kreisstempel in Kombination mit anderen Verzierungstechniken - Senkrecht**



V 128 Tot. 26/7, Nr. 3092 M 1:4

Punkte/Kreisstempel in Kombination mit anderen Verzierungstechniken - Senkrechte und waagrechte Anordnung



V 487/1 Tot. 45/5, Nr. 13937 M 1:4

Punkte/Kreisstempel in Kombination mit anderen Verzierungstechniken - Bogenförmige Anordnung

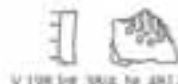


V 573 Tot. 62/2, Nr. 11539 M 1:4

Punkte/Kreisstempel in Kombination mit anderen Verzierungstechniken - Winkelförmige Anordnung



V 788 Tot. 91/2, Nr. 20903 M 1:4

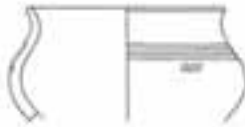


V 198 Tot. 38/4, Nr. 4817 M 1:4



V 573 Tot. 59/8, Nr. 10045 M 1:4

Punkte/Kreisstempel in Kombination mit anderen Verzierungstechniken - Sonnenmotiv-artige Anordnung



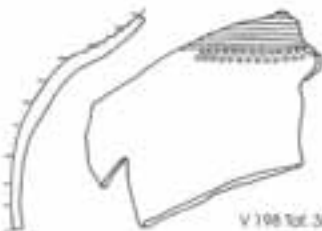
V 792 Tot. 91/7, Nr. 30118 M 1:4

Punktgruppen - In Kombination mit waagrecht umlaufenden Kanneluren/Riefen



V 723 A Tot. 79/2, Nr. 15430 M 1:4

Punktgruppen - In Kombination mit Riefenbündeln



V 198 Tot. 38/11, Nr. 4930 M 1:4

Würfelaugenmuster



V 121 Tot. 20/2, Nr. 4144 M 1:4

Rosettenmotiv

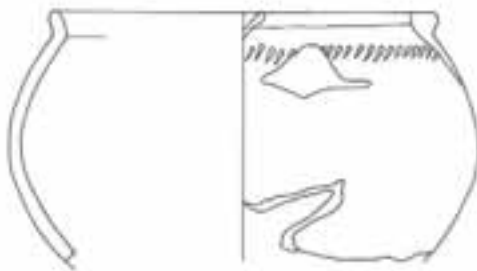




Ovale Eindrücke (Kornstichartig) - Waagrecht umlaufend



Tannenzweigmotiv - artig



Kornmatförmige Eindrücke



Dreieckige Eindrücke (Dreieckstempel)



V.102 Tot. 16/4. Nr. 3981 M 1:4

V.121 Tot. 22/6. Nr. 3354 M 1:4

Viereckige Eindrücke (Viereckstempel)



V.102 Tot. 16/4. Nr. 3981 M 1:4

Kreuzstempel

Abrollartige Eindrücke



V.33 Tot. 10/11. Nr. 12997 M 1:4



V.341A Tot. 41/7 Nr. 13940 M 1:4



V.685 Tot. 116/7. Nr. 22733 M 1:4

Als alleinige ? Verzierungsart



V 29 Taf. 6/3, Nr. 329 M 1:4

V 128 Taf. 26/2, Nr. 1994 M 1:4

V 29 Taf. 9/3, Nr. 14083 M 1:4

In Kombination mit senkrechten Riefen und Riefenbündeln



V 723 A Taf. 77/9, Nr. 15409 M 1:4

In Kombination mit waagrecht umlaufenden Ritzlinienbündeln (Aftingermotiv-artig)



V 601 Taf. 66/6, Nr. 11853 M 1:4



V 777 Taf. 82/5, Nr. 16497 M 1:4



V 885 Taf. 116/3, Nr. 22480 M 1:4



V 33 Taf. 11/1, Nr. 30058 M 1:4



V 31 Taf. 9/13, Nr. 30054 M 1:4



V 790 Taf. 81/3, Nr. 15628 M 1:4

In Kombination mit waagrecht umlaufenden Kanneluren/Riefen (Aftinger Motiv)



V 601 Taf. 66/11, Nr. 11774 M 1:4



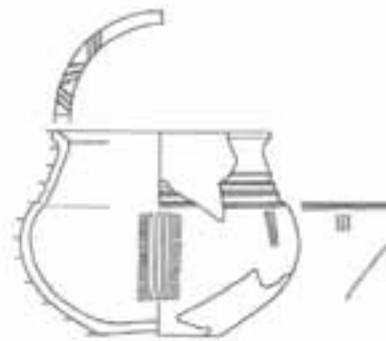
V 690 Taf. 74/10, Nr. 14921 M 1:4



V 869 Taf. 114/11, Nr. 22707 M 1:8



V 841/1 Taf. 108/1, Nr. 19641 M 1:4



V 831 Taf. 98/6, Nr. 21555 M 1:4

Auf Graten von Riefen - Ein- und zweireihig umlaufend

Fingertupfeneindrücke



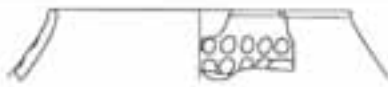
V 33 Taf. 11/2, Nr. 30061 M 1:8

Waagrecht umlaufend - Am Mundsaum



V 2-784 Taf. 87/2, Nr. 20432 M 1:4

Waagrecht umlaufend - Am Schulterbereich



V 809 Taf. 114/2, Nr. 22741 M 1:4

Mehreihig- flächig? angeordnet



V 841/1 Taf. 105/4, Nr. 19116 M 1:4

Senkrecht und waagrecht angeordnet



V 128 Taf. 28/10, Nr. 3807 M 1:4

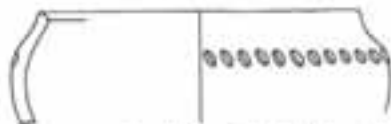
Kreuzförmig angeordnet

### Fingernagelkerbeneindrücke



V 601 Taf. 66/8, Nr. 11721 M 1:4

Waagrecht angeordnet - Arm Mundsaurm



V 121 Taf. 22/8, Nr. 4142 M 1:4

Waagrecht angeordnet - Arm Schulterbereich



V 616 Taf. 67/10, Nr. 11986 M 1:8

Bogenförmig hängend

### Fingernageleindrücke



V 156 Taf. 32/3, Nr. 4554 M 1:4

Waagrecht angeordnet - Arm Mundsaurm



V 128 /2 Taf. 28/3, Nr. 2723 M 1:4

Waagrecht angeordnet - Arm Schulterbereich

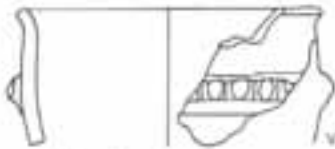
## Fingerkuppeneindrücke



V 486 Taf. 48/8, Nr. 6040 M 1:4

Waagrecht umlaufend

## Fingerquetscheindrücke



V 572 Taf. 57/6, Nr. 11265 M 1:4

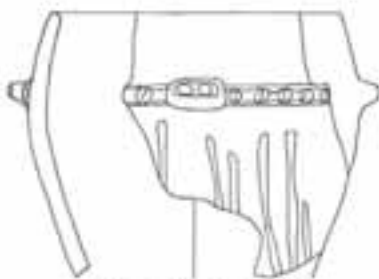
Waagrecht umlaufend



V 573 Taf. 60/4, Nr. 6027 M 1:4

Senkrecht

## Einglättrillen



V 750 Taf. 81/7, Nr. 20834 M 1:4

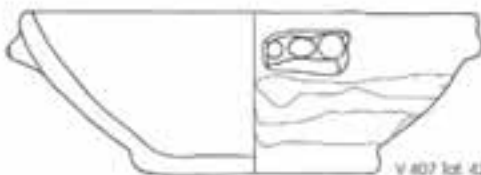


V 723 A Taf. 79/5, Nr. 15518 M 1:4



V 841 Taf. 110/5, Nr. 16850 M 1:4

## Fingerstrich



V 407 Taf. 43/3, Nr. 6728 M 1:4

Waagrecht angeordnet



V 841/1 Taf. 108/6, Nr. 19624 M 1:4

Senkrecht angeordnet



V 204 Taf. 39/5, Nr. 4364 M 1:4

## PLASTISCHER DEKOR

## Perlenzier



V 885 Taf. 116/5, Nr. 22332 M 1:4



V 485 Taf. 49/2, Nr. 20096 M 1:4



V 787 Taf. 89/10, Nr. 20565 M 1:4

In Verbindung mit feinen Einstichen



V 121 Taf. 19/1, Nr. 24353 M 1:4

Ohne Einstiche - Tonknopf - artig

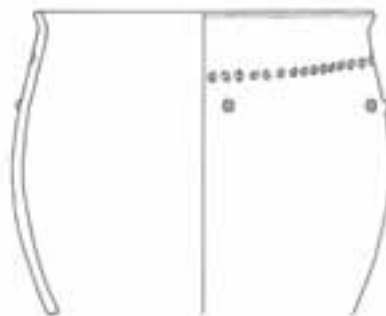
## Warzen



V 573 Taf. 62/1, Nr. 11542 M 1:4



V 628 Taf. 89/5, Nr. 12908 M 1:4



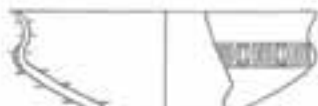
V 623 Taf. 54/6, Nr. 9093 M 1:4

## Buckel



V 121 Taf. 20/2, Nr. 4126 M 1:4

Knubbenartig gerundet



V 573 Taf. 60/6, Nr. 10043 M 1:4



V 573 Taf. 62/9, Nr. 9793 M 1:4

Knubbenartig länglich rechteckig  
in Kombination mit senkrechten Riefen und Ritzlinien (Bucchero - artig)

V 121/1,2 Taf. 20/1, Nr. 10261 M 1:4

Zungenförmige Buckel

## Längliche kurze Leisten (Griffklappen)



V 626 Taf. 69/4, Nr. 12977 M 1:6



V 102 Taf. 16/15, Nr. 3968 M 1:4

## Oval gerundet



V 102 Taf. 16/6, Nr. 3969 M 1:4

## Annähernd rechteckig, senkrecht abgeflacht



V 102 Taf. 16/17, Nr. 3972 M 1:4

## Schmal oval, spitz auslaufend

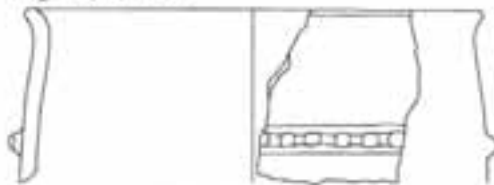
## Umlaufende Leiste (Griffleiste)



V 573 Taf. 61/1, Nr. 11561 M 1:4

## Unverzierte Form

## Fingertupfenleiste



V 591 Taf. 63/8, Nr. 14520 M 1:4

## Fingerquetschleiste



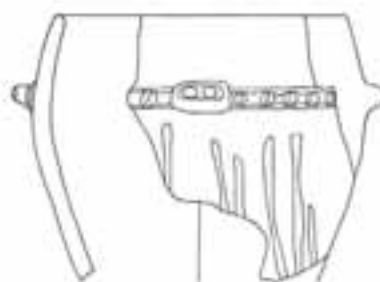
V 29 Taf. 8/3, Nr. 24303 M 1:4

## Fingerkuppenleiste



V 126 Taf. 26/9, Nr. 1893 M 1:4

## Fingernagelkerbenleiste



V 750 Taf. 81/7, Nr. 20834 M 1:4

Wellenförmige Leiste oder  
Leiste mit gegenständigen Fingereindrücken

V 831 Taf. 98/3, Nr. 30152 M 1:4

Leiste mit  
unregelmäßigen Eindrücken

V 787A Taf. 90/12, Nr. 21455 M 1:4

## Verzierte Form



Tordierte Form (schnurartig gedrehte Leiste)

## Knubben



Gerundet quadratische Form



Ovale Knubbe senkrecht gestellt



Doppelknubbe - waagrechte Anordnung



Doppelknubbe senkrechte Anordnung

## Graphitmalmuster

Als Innenverzierung (siehe Schalen Typ J)



Winkelförmig an der Gefäßaußenseite